

UNI-REPORT

11. Mai 1983

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 16 · Nr. 5

Wissenschaftlicher Nachwuchs: Perspektiven zur Ausbildung

„Wirtschaft und Wissenschaft — Wachsende Forschungs- und Technologieanstrengungen als Antwort auf die Herausforderung durch den weltwirtschaftlichen Strukturwandel“ lautete eine Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer Frankfurt. Die Kammer, die in diesem Jahr ihr 175jähriges Jubiläum feiert, hatte neben anderen Rednern Universitätspräsident Prof. Dr. Hartwig Kelm zu einem Vortrag eingeladen. Präsident Kelm sprach im vollbesetzten Großen Saal der IHK über „Die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses an deut-

lichen Hochschulen — Situation und Perspektiven“. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung druckt der Uni-Report den Text ab. Präsident Kelm hat, nachdem er in den vergangenen Jahren, vor allem aber in jüngster Zeit aufgrund von Sekundärberichterstattung kritisiert, ja angegriffen wurde, einer vollständigen Veröffentlichung seiner Rede zugestimmt. Uni-Report stellt den Beitrag zur Diskussion und fordert alle Universitätsmitglieder auf, gegenteilige Meinungen ebenfalls in dieser Zeitung zu veröffentlichen.

„Herr Präsident, Herr Vizepräsident, meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

zunächst möchte ich mich für die freundliche Einladung bedanken, hier vor Ihnen zu sprechen, und zwar über ein Thema, das meine Kollegen und mich außerordentlich bewegt.

Zu Beginn möchte ich aber der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main persönlich und im Namen der Johann Wolfgang Goethe-Universität die besten Glückwünsche zum 175. Jahrestag der Gründung aussprechen. Wenn ich es richtig aus den Unterlagen erkannt habe, hat Fürstprimas von Dahlberg nicht nur 1808 Ihre Kammer, sondern auch vier Jahre später, d. h. 1812, eine Landesuniversität begründet, die über verschiedene Städte verteilt war und zu der Frankfurt vor allem medizinische Einrichtungen beisteuerte. Diese „Frankfurter Universität“ ging aber bereits 1813 mit dem Ende des Großherzogtums unter. Wir, die Universität, können also nicht in zeitlicher Nähe mit der IHK ein ähnliches Jubiläum feiern, sondern müssen uns im Jahre 1989 mit dem 75-jährigen Bestehen zufriedengeben.

Hoffen wir also, daß die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses nicht auch um hundert Jahre der beruflichen Ausbildung nachläuft. Aber hören und entscheiden Sie selbst, meine Damen und Herren!

Sieht man sich im Blätterwald der Gesetze, Erlasse und Empfehlungen der einschlägigen Bundes- und Landesministerien, der diversen Kommissionen (Bund-Länder-Kommission) und Konferenzen (Kultusministerkonferenz) um, so ist die Gruppe derer, die man als wissenschaftlichen Nachwuchs bezeichnet, schon weitgehend kategorisiert und sogar teilweise quantitativ erfaßt. Dies ist sicherlich gelegentlich

nützlich, obgleich die Tatsache, daß es sich hier um die Ausbildung und Förderung junger Menschen handelt, die später Spitzenpositionen in der Wissenschaft einnehmen sollen, die also typische Einzelpersönlichkeiten werden sollen, diesem mehr verwaltungstechnischen Verfahren für Quantitäten widerspricht.

Nach abgestimmten Verwaltungsrichtlinien erfolgt die Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in drei Phasen:

Phase 1 erstreckt sich vom Hochschulabschluß, also dem Diplom- oder Staatsexamen, bis zur Promotion.

Phase 2 umfaßt den Zeitraum von der Promotion bis zur Habilitation.

Phase 3 schließlich entspricht dem Zeitraum nach der Vollendung der Habilitation oder einer äquivalenten wissenschaftlichen Leistung bis zur Erlangung einer — meist auf Dauer angelegten — Anstellung in Wissenschaft und Forschung, etwa einer Berufung auf eine Lebenszeitprofessur, also auf einen ordentlichen oder außerordentlichen Lehrstuhl, wie es vielerorts noch oder wieder heißt.

Nur wer sämtliche Phasen oder Varianten davon erfolgreich durchlaufen hat, soll in dieser Betrachtung als Wissenschaftler bezeichnet werden, wer sich innerhalb des Dreiphasenzeitraums befindet, kann als Nachwuchswissenschaftler angesehen werden.

Sie erkennen sicherlich, meine Damen und Herren, daß ein junger, in der akademischen Ausbildung stehender Mensch nur dann alle Stufen durchlaufen muß, wenn er Wissenschaftler werden will, es bleibt ihm und seiner persönlichen Entscheidung und Wertschätzung überlassen, diesen Weg an einer beliebigen Stelle zu verlassen, ohne daß dies etwa ein Scheitern bedeutet. Einen Hochschulabschluß hat er auf jeden Fall errungen, gegebenenfalls noch einen oder zwei in Richtung Wissenschaftler höherqualifizierenden hinzu, was meist, abgesehen von der investierten Zeit, nicht schädlich sein sollte.

So verlassen viele Studenten und junge wissenschaftliche Mitarbeiter die Hochschule nach der Promotion. Sie sehen eine vorübergehende Beschäftigung mit einer Forschungsarbeit als dienlich an, ohne sich für immer einer solchen Tä-

tigkeit widmen zu wollen. Daneben wird aber auch der akademische Titel als nützlich für die Karriere und/oder schmückend für den Namen angesehen, für den man ein bis zwei, zuweilen auch mehr als drei (Fortsetzung auf Seite 2)

Hölderlin-Colloquium

Zum 140. Todestag Friedrich Hölderlins werden die Stadt Frankfurt am Main und die Johann Wolfgang Goethe-Universität am 3. Juni 1983 ein öffentliches Colloquium in der Aula der Universität veranstalten.

Am Vormittag werden der Genfer Germanist Bernhard Böschstein, der englische Lyriker und Hölderlin-Übersetzer Michael Hamburger und der Herausgeber der Frankfurter Hölderlin-Ausgabe, D. E. Sattler, über Hölderlins späte Lyrik sprechen. Am Nachmittag steht Hölderlins Aufenthalt in Frankfurt und Umgebung im Mittelpunkt der Referate von Herfried Münkler aus Frankfurt („Siegfried Schmidts erzwungene Vernünftigkeit. Eine biographische Alternative zum Wahnsinn Hölderlins“) und Dietrich Uffhausen aus Tübingen („Hölderlins Weg von Frankfurt nach Homburg und zurück nach Tübingen“).

An der anschließenden Diskussion werden auch der Pariser Germanist Pierre Bértaux, der Frankfurter Schriftsteller Peter Hürtling und der Heidelberger Psychiater Helm Stierlin teilnehmen. Die Diskussion wird der Frankfurter Literaturkritiker Karl Corino leiten. Organisiert wird das Colloquium von dem Frankfurter Literaturwissenschaftler Hans Dieter Zimmermann.

Jahresbericht der Bibliothek

Die Stadt- und Universitätsbibliothek/Senckenbergische Bibliothek hat im vergangenen Jahr erstmals mehr als eine Million Bestellungen gehabt. Sie ist damit die benutzungsstärkste wissenschaftliche Bibliothek in der Bundesrepublik. Im kürzlich erschienenen Jahresbericht für 1982 führt Bibliotheksdirektor Klaus-Dieter Lehmann unter anderem aus:

Die Bibliothek hat 1982 mit 1 013 736 Bestellungen die bisher höchste Benutzungszahl erreicht, neun Prozent höher als im Vorjahr. Der Trend der letzten Jahre setzt sich damit nicht nur fort, er verstärkt sich. Damit ist sie die benutzungsstärkste wissenschaftliche Bibliothek der Bundesrepublik. Die gestiegene Nutzung gilt aber nicht nur für die Ausleihe von Büchern und Zeitschriften, sie gilt in gleichem Maße für die Lesesäle, für den Leihverkehr, für die

Kopierdienste und für die Informationsvermittlung. Die Zunahme ist im wesentlichen auf ein Anwachsen der Zahl der aktiven Leser um fünf Prozent gegenüber 1981 auf 41 011 Benutzer zurückzuführen. Den stärksten Zuwachs haben Studenten und Benutzer ohne abgeschlossene Hochschulbildung (einschl. Schüler). Auf Grund der Prognose zu den künftig noch erheblich steigenden Studentenzahlen ist mit einem weiteren Anstieg zu rechnen. Auch die hohe außeruniversitäre Benutzung zeigt die wachsende Bedeutung für Aus- und Weiterbildung. Über 40 Prozent der Ausleihen entfallen auf diesen Bereich. Die Bibliothek hat bewußt Aufklärung betrieben und mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit und spezifischer Unterweisung die Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Bibliothek für die verschiedenen Zielgruppen verdeutlicht. Sie ist der Überzeugung, daß Bücher und Bibliotheken die Voraussetzungen schaffen für Lernen, Lehren, Forschen und Handeln innerhalb unseres wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, rechtlichen, politischen und kulturellen Lebens. Nur durch eine aktive Rolle bei der Informations- und Literaturbeschaffung legitimiert sie sich für die Gesellschaft.

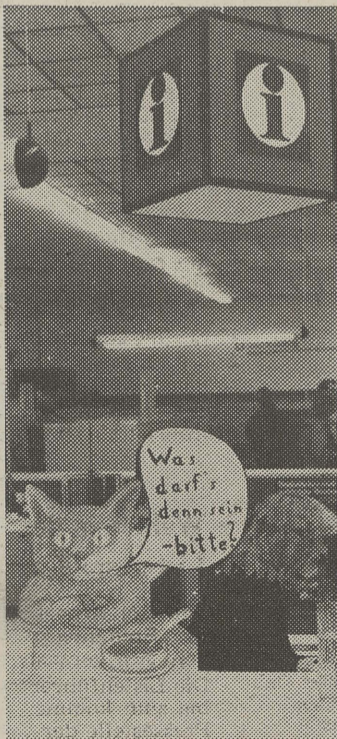
Die Stadt- und Universitätsbibliothek hat innerbetrieblich durch organisatorische und computerunterstützte Dienste die Benutzung so effektiv wie möglich gestaltet. So werden täglich an den Verbuchungsplätzen 4500 Bücher ausgegeben. Durch die Einrichtung besonderer Buchbereiche für Lehrbücher und aktuelle Literatur als offen zugängliche Ausleihbestände, sie machen 10 Prozent des Gesamtbestandes aus, konnten allein 48 Prozent des Ausleihumsatzes geleistet

werden. Schon diese zwei Zahlen zeigen beispielhaft, daß die Bibliothek alle Rationalisierungsreserven ausgeschöpft hat, um der ständig steigenden Nachfrage nachzukommen. Im Berichtsjahr wurde jedoch trotz des gestiegenen Arbeitsvolumens durch Stellenstreichungen und Wiederbesetzungssperren von einem halben Jahr der Personalbestand gegenüber 1981 faktisch um 11 Prozent gekürzt.

Die personellen Verbesserungen der Jahre 1980 und 1981 wurden dadurch zum Teil wieder aufgehoben. Daß damit unmittelbar die Leistungsfähigkeit der Bibliothek getroffen wird, liegt auf der Hand. Diese personelle Reduzierung betrifft nicht nur isoliert die Bibliotheken. Trotzdem ist sie hier bedenklich; Bibliotheken sind keine museumsähnlichen Einrichtungen oder exklusive Stätten, die nur eine begrenzte Zahl von ausgewiesenen Benutzern zulassen, sie müssen allen uneingeschränkt offenstehen. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen ihnen und den wissenschaftlich-kulturellen Leistungen eines Landes.

Die gegenläufige Entwicklung, wie sie sich bei Personalstand und Arbeitsvolumen besonders im Jahre 1982 ergeben hat, hat eine Parallele auf der Erwerbungsseite. Ständig steigenden Wechselkursen stehen reduzierte oder stagnierende Erwerbungs Haushalte gegenüber. Die Stadt- und Universitätsbibliothek hat hier wegen der traditionell bibliotheksfreundlichen Einstellung des Unterhaltsträgers bisher zumindest keine Kürzungen hinnehmen müssen. Sie hat darüber hinaus wegen ihrer überregionalen Bedeutung als Leihverkehrsbibliothek bedeutende Schenkungen und beachtliche Drittmittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Stifterverband der Deutschen Wissenschaften erhalten. Trotzdem hatten allein der Kaufkraftverlust und die Preissteigerungen zu einer Si-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Die freundliche Katze (oder ist es ein Kater?) am Informationsschalter der Bibliothek trägt es gelassen: Über eine Million Bestellungen hatte die UB im vergangenen Jahr.

Die nächste Ausgabe von **UNI-REPORT** erscheint am 26. Mai 1983. Redaktionsschluß ist am 16. Mai, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Wissenschaftlicher Nachwuchs...

(Fortsetzung von Seite 1)

Jahre Arbeits- und Studienzeiten aufbringt.

Da es sich im deutschen System in dieser ersten Phase um die Erstellung einer Dissertation, also einer Forschungsarbeit mit höchst spezieller Thematik, handelt und weniger um eine Weiterbildung auf breiter Ebene, drängt sich hier die Frage auf, ob dies für die Wissenschaftlerausbildung der rechten und nicht vielleicht ein zu früher Zeitpunkt einer zu engen Spezialisierung ist. Ich will hier nicht den erzieherischen Wert einer angeleiteten, aber doch weitgehend selbständigen, systematischen Forschungsarbeit in Frage stellen, wohl aber möchte ich fragen, ob für denjenigen, der später in die reine Praxis geht, der Aufwand nicht zu groß war und für den werdenden Wissenschaftler die Anforderung nicht zu gering ist. Man muß in der Tat fragen dürfen, ob zum Beispiel 90 Prozent aller diplomierten Chemiker und etwa 50 Prozent aller diplomierten Physiker unbedingt drei und mehr Jahre an einer Dissertation arbeiten müssen, um später zu einem beachtlichen Teil ihrer Zeit doch in der Produktion, dem Verkauf oder dem Management eines Unternehmens tätig zu werden. Von den nahezu ausnahmslos — allerdings aufgrund von Kurzdissertationen — promovierenden Medizinerinnen möchte ich hier nicht sprechen.

Ich bin bereit, den therapeutischen Wert des Dr. med. für eine große Zahl der Patienten anzuerkennen. Gleichzeitig möchte ich an dieser Stelle propagieren, Staatsexamen und Titelvergabe zu verbinden und die Förderung nach der Dissertation fallen zu lassen. Für intensive wissenschaftliche Forschung — vor allem in den sogenannten theoretischen Fächern der Medizin — ist der neue Grad des „Dr. rer. med.“ geeignet und wird bei vernünftigen Vergaberegeln bald seine Anerkennung finden.

Ich empfehle für die Phase 1 der Wissenschaftlerausbildung, das heißt für die Promotion, neben der Anfertigung einer Dissertation auch die anhand bestandener, strenger Prüfungen nachgewiesene Verbreiterung und Vertiefung des Fachwissens des Kandidaten. Das geforderte Niveau soll der jeweilige Fachbereich einer Universität selbst bestimmen, er hat meiner Ansicht nach das Recht und die Pflicht dazu, zumal der Staat diesen Teil der Ausbildung nicht in seine Verpflichtung aufnimmt, also nicht offiziell unterstützt.

Überdies würde an dieser Stelle die oft propagierte Rangliste der Fachbereiche bundesrepublikanischer Hochschulen sich allmählich und unwiderstehlich herausbilden. Nebeneffekte würden auf diese Weise zudem noch erzielt, nämlich (1.) die mehr praxisorientierten Hochschulabsolventen würden zum Teil auf eine stark theoretisierende Promotion verzichten und jünger in die Arbeitswelt eintreten, (2.) die wegen schlechter Arbeitsmarktsituation an der Universität „parkende“ Doktoranden würden die ohnehin fällige Umorientierung früher und daher mit mehr Erfolg vollziehen und (3.) die durch reduzierte Quantität in dieser Phase gesparten Mittel könnten für höhere Qualität eingesetzt werden.

Zweifelloos würde eine solche Reform einer häufig anzutref-

fenden Politik der sogenannten „Chancengleichheit“ aus manchen Ministerien nach dem Motto „Jeden Abschluß für jedermann ohne Leistungsbarriere und zum Nulltarif“ entgegenlaufen und auch nicht der ähnlich gerichteten, milderen, offiziellen Forderung aller Parteien entsprechen, nach der zirka 10 bis 11 Prozent aller Hochschulabsolventen promovieren sollten. Würde in diesem System aber die Zahl der Promovierenden überraschenderweise steigen, so wäre dies für eine Industrienation wie die unsrige keineswegs ein Unglück, denn anspruchsvolle, wissenschaftliche Ausbildung und damit Grundlage für neue Erkenntnisse und neue Technologien stellen einen Rohstoff dar, und mit „natürlichen“ Rohstoffen sind wir ja nicht gerade gesegnet.

Nun wird fast immer mit der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch die Förderung desselben genannt, das heißt, man fragt: Was kostet das? Ich bin der Meinung, daß der Nachwuchswissenschaftler in der ersten Phase, nachdem er ein berufsqualifizierendes Examen bereits bestanden hat, ein Einkommen beziehen sollte, das es ihm erlaubt, sich uneingeschränkt der Promotion zu widmen, wobei in gewissem Umfang auch assistierende Lehr- und Verwaltungstätigkeit von ihm gefordert werden kann. Es ist aber andererseits auch nicht einzusehen, daß er für seine Promotion wie ein voll in den Arbeitsprozeß eingespannter akademischer Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich bezahlt wird, etwa nach BAT IIa. Eine derartige Besoldung entspräche zwar wiederholt vorgebrachten Forderungen, stellt jedoch keine sinnvolle Nachwuchsförderung dar. Das durchaus erkennbare und vorstellbare Gespenst einer tariflich abgesicherten, hauptamtlichen Promotion mit einer 36-stündigen Arbeitsleistung pro Woche und vollem Kündigungsschutz sollte man möglichst gleich wieder verbannen, es ist ohnehin schon zu weit entwickelt worden.

Unterhaltsbeihilfen oder Vergütungen sollten zwischen der Hälfte und zwei Drittel eines Gehalts nach BAT IIa liegen und außerhalb des Tarifrechts erfolgen. Sie sollten leistungsbezogen bemessen werden, wobei die Dienstleistungsanteile in Lehre und Verwaltung als praxisnahe Tätigkeiten des angehenden Wissenschaftlers ebenfalls bewertet werden können.

Eine grobe Schätzung verlangt für diese Konstruktion der ersten Phase der Nachwuchsausbildung einschließlich der implizit durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft beigesteuerten Gelder, etwa 100 Millionen DM pro Jahr, in die sich Bund und Länder zu teilen hätten. Dies ist ein vergleichsweise geringer Betrag gegenüber den 3,5 Milliarden DM, die noch immer für BafoG-Zahlungen an Schüler und Studenten aufgebracht wurden, das heißt für eine Ausbildungsförderung, für die man mit Einschränkung plädieren kann, für die aber der Empfänger weder einen Nachweis der Begabung noch des Studienerfolgs zu erbringen hat.

Ich möchte aber noch kurz auf die Phase 2, also auf die Entwicklung eines jungen, promovierten Mitarbeiters zum habilitierten Wissenschaftler, eingehen, nach der er selbständig und selbstverantwortlich tätig werden soll. Dies ist der ei-

gentliche Reifeprozess. Der Habilitand muß meiner Ansicht nach im Unterschied zur Position des Assistant Professors in den USA von starker Lehr- und Verwaltungsbelastung befreit werden. Unter dem wohlwollenden Schutz eines etablierten Wissenschaftlers kann der Kandidat in dieser Zeit seine Befähigung zur Entwicklung eines Forschungsprogramms beweisen, das er vermutlich für die nächsten 10 bis 15 Jahre verfolgen und in das er später Studenten als Mitarbeiter einbeziehen wird.

An dieser Stelle ist das deutsche System dem angelsächsischen überlegen. Es bringt dem Nachwuchswissenschaftler einen beträchtlichen und erzieherisch sinnvollen Vertrauensvorschuß entgegen. Die Gesamtdauer dieser Phase sollte 6 Jahre nicht überschreiten, wobei man durchaus darüber nachdenken kann — und tut dies ja auch —, ob nach etwa 3 Jahren eine Art Begutachtung erfolgen soll.

Die bei uns vorhandenen Stellen für Hochschulassistenten an den Universitäten sind für diese Bewerber durchaus geeignet. Ihre finanzielle Ausstattung liegt beim Gehalt eines früheren Oberassistenten und erscheint angemessen. Zusammen mit den übrigen Einrichtungen, wie etwa Forschungsstipendien für Auslandsaufenthalte, Habilitationsstipendien, darunter das ehrende Heisenbergstipendium der DFG, ist das Angebot an Stellen ausreichend. Oft sehen sich die Hochschulen in Zusammenarbeit mit den Ministerien durchaus in der Lage, durch vorübergehende Stellenumwandlungen an dieser Stelle flexibel zu handeln.

Einige von Ihnen, meine Damen und Herren, werden sich fragen, wozu ist eigentlich die 3. Phase, nämlich die „Wartezeit“ auf die Berufung auf einen Lehrstuhl nach abgeschlossener Habilitation, notwendig? Nun, sie ist eine Art Konsolidierungsphase für den noch jungen Wissenschaftler, während der er nun endlich keine Qualifikation mehr erringen muß, wohl aber seine erworbenen Fähigkeiten einsetzen soll, um seine wissenschaftliche Arbeit darzustellen und sich selbst zu empfehlen.

In gewissem Umfang ist diese Phase auch in früherer Zeit schon genutzt worden, zum Beispiel durch die Besetzung von sogenannten Diäten-Dozenten oder die Verlängerung von Verträgen für Oberärzte und Oberassistenten.

Neben dieser durchaus vernünftigen Anwendung stellt diese Phase heute aber ein Regulator für einen total verzerrten Markt dar. Es gibt zwar einige Fachgebiete, zum Beispiel Lebensmittelchemie, Pharmazeutische Technologie etc., wo die habilitierten Bewerber sofort als Kandidaten für eine zu besetzende Professur betrachtet werden, in weiten Wissenschaftsbereichen hat aber der starke Ausbau des Hochschulsystems in der Bundesrepublik während der letzten zwei Jahrzehnte jedoch dazu geführt, daß ein großer Anteil des Lehrkörpers sich in einem vergleichbaren Alter befindet und in absehbarer Zeit keine Stellen frei werden. Zusätzliche Stellen sind nicht oder kaum zu erwarten wegen der Finanzsituation bei Bund und Ländern und wegen der niedrigeren Priorität, die Hochschulausbildung und Forschung

heute in der Gesellschaft einnimmt.

Während man sich seit längerer Zeit darüber klar ist, daß eine Erneuerungsrate von ca. 3 Prozent beim Lehrkörper vernünftig und notwendig ist, sind für die Zeit bis 1985 Raten von etwa 1 Prozent und für die Zeit von 1985 bis 1990 von höchstens 2 Prozent zu erwarten. Diesem Verstopfungseffekt gilt es durch geeignete Maßnahmen entgegenzuwirken, und zwar bald, weil bereits deutlich wird, daß begabte Studenten und Kandidaten etwa aus der Promotionsphase die Wissenschaftlerausbildung wegen der schlechten Berufsperspektiven verlassen.

Wir an den Universitäten bieten an, die dritte und niedrigste Kategorie der Professorenstellen, die sogenannten C-2-Stellen, nur noch auf Zeit — etwa für 6 Jahre — zu besetzen. Leider sind viele dieser Stellen mit Lebenszeit-Beamten besetzt und werden erst um oder nach 1995 frei, in einer Zeit also, wo sich das angesprochene Problem ohnehin entspannen wird.

Eine Lösung des Problems kann also nur durch die Einrichtung von zusätzlichen Stellen für den Zeitraum von heute bis 1995 erfolgen. Vergewärtigt man sich, daß das Fehlen von nahezu 50 Prozent einer ganzen Wissenschaftlergeneration oder mehr die Folge wäre, die Staat und Wirtschaft gleichermaßen schädigte, halte ich es für berechtigt, wenn Staat und Wirtschaft sich in die Kosten für die notwendigen Maßnahmen teilen. Die Universitäten könnten sicherlich auch einen angemessenen Beitrag dazu liefern. Ich sehe hier ein Modell, bei dem die

jungen Wissenschaftler jeweils für gewisse Zeiträume an der Universität, in einem Forschungsinstitut — auch im Ausland — und in einem Wirtschaftsunternehmen arbeiten, vielleicht sogar auch für politische Institutionen wie Parlamente.

Der Entwurf des Nachfolgegesetzes für das Graduiertenförderungsgesetz greift manche der hier vorgebrachten Argumente auf, er enthält jedoch auch gravierende Mängel. So sollen Forschungsvorhaben, die einen aktuellen Bezug haben, besonders gefördert werden. Dies ist absolut einseitig und in der Regel gegen die Geisteswissenschaften gerichtet. In einer Universität muß derjenige gefördert werden, der aufgrund seiner Befähigung und nachgewiesenen Leistungen als deutlich überdurchschnittlich zu bewerten ist. Dabei spielt die wirtschaftliche Relevanz der Fachrichtung keine Rolle. Wenn eine Förderung gewisser Bereiche gewünscht ist, so muß dies nachhaltig durch Personal- und Sachmittel erfolgen, damit ein Wissensgebiet intensiver betrieben werden kann. Eine gezielte Nachwuchsförderung in diesen Bereichen zu Lasten anderer ist zwar billig, aber falsch.

Meine Damen und Herren, wenn es uns gelingt, die Phase 1 in diskutiertem Sinn zu verbessern, Phase 2 zu erhalten und vor schädlichen Eingriffen zu schützen und für Phase 3 gemeinsam einen Lösungsweg zu finden, sehe ich die Situation der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in unserem Land auch für die schwierigen kommenden 10 bis 15 Jahre nicht so schwarz, wie sie oft dargestellt wird.“

Hartwig Kelm

Jahresbericht...

(Fortsetzung von Seite 1)

situation geführt, die die Abbestellung von 1500 Zeitschriften und 2300 Serien notwendig machten. Nur so konnte wieder eine vernünftige Relation zwischen Einzelbuchkauf und Abbonnementsverpflichtungen hergestellt werden, nachdem bereits 1981 ein Bestellstopp für Monographien verhängt worden war. Daß hier irreparable Schäden entstehen, ist unvermeidbar. Die Bibliothek hat jedoch darauf geachtet, daß den Abbestellungen intensive Absprachen innerhalb des universitären und regionalen Bibliothekensystems vorausgingen, um die vorhandenen Ressourcen optimal auszunutzen. Denn letztlich entscheidet über den freien Informationszugang nicht nur, daß man alles lesen darf, sondern daß man alles lesen „kann“.

Übersehen werden darf auch nicht, daß neben der aktuellen Literaturversorgung für den Massenbedarf die Bibliotheken sowohl die historischen Bestände pflegen und ausbauen als auch in ausreichendem Umfang ausländische Literatur zur Verfügung stellen müssen. Die Stadt- und Universitätsbibliothek hat zumindest für die von ihr gepflegten geisteswissenschaftlichen Schwerpunktfächer mit Förderung der DFG einen ausreichenden Standard halten können.

Die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die ständig steigenden Anforderungen an die Dienstleistungen der Bibliotheken fordern zwingend eine noch stärkere Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Bibliotheken mit einer präzise geplanten Aufga-

benteilung. Eine solche Zusammenarbeit verlangt wiederum ein leistungsfähiges Kommunikationssystem. Der Deutsche Leihverkehr ist ein solches System. Er muß jedoch in erheblichem Umfang verbessert und beschleunigt werden, um wirkungsvoll den Literaturbedarf decken zu können. Der Auf- und Ausbau datentechnischer Verbundsysteme kann hier eine entscheidende Qualitätsverbesserung für die Informationsaufgaben der Bibliotheken bringen. Die Stadt- und Universitätsbibliothek hat mit den HEBIS-Projekten bereits entscheidende Verbesserungen geschaffen. Sie hat dafür auch eine besondere Verantwortung — als benutzungsintensivste Bibliothek, als regionales Leihverkehrszentrum mit zahlreichen Auftragsangelegenheiten des Landes und als nationale geisteswissenschaftliche Schwerpunktbibliothek für 12 literaturintensive Fachgebiete.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Internationales Symposium über Analphabetismus

Am 22. 4. fand im Alten Senatssaal der Universität das zweite deutsch-israelische Symposium zum Thema Analphabetismus statt. Anlaß war der Abschluß des gemeinsamen Projekts „Vergleichende Untersuchung zur Ätiologie, Symptomatologie und Therapie des Analphabetismus“ und der Besuch von Professor Dr. Werner Radigk in Israel. Da auch Professor Dr. Kohen Raz die Gelegenheit hatte, zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Deutschland zu kommen, bot sich die Gelegenheit zu einem weiteren Erfahrungsaustausch geradezu an. Der Erfolg dieser internationalen Zusammenarbeit läßt sich vielleicht am besten dadurch kennzeichnen, daß die Forschungsergebnisse von Professor Dr. Radigk an der hebräischen Universität in didaktische Konzeption umgesetzt werden konnten, die heute in Form von Tonbandprogrammen in allen Einrichtungen der Berufsausbildung den hochgradig lese- und rechtschreibschwachen Jugendlichen zur Verfügung stehen. Ermöglicht wurde diese weitgehende Förderung durch das israelische Arbeitsministerium, das rechtzeitig die Bedeutung dieser Fördermaßnahmen erkannte. So stehen heute diese Fördermaterialien den israelischen und den arabischen Jugendlichen gleichermaßen zur Verfügung. In den Tonbandprogrammen werden die Lernenden angeleitet, jene inneren geistigen Prozesse zu entwickeln, die zum Lesen und Schreiben notwendig sind. Die inneren sprachlichen Prozesse werden gewissermaßen simuliert, bis der Lernende in der Lage ist, sie selbstständig und ohne Hilfen durchzuführen. Vereinfacht gesehen, könnte man diese Lernform als ein Arbeiten mit geistigen Stützen bezeichnen. Die Stützen und Hilfen fallen jedoch weg, sobald die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten herangebildet sind.

Für die Grundlagenforschung und mithin auch für die Weiterarbeit in Deutschland ergeben sich aus der Verschiedenartigkeit der Schriftsysteme des Deutschen und des Hebräischen Vergleichsmöglichkeiten, wie sie zwischen europäischen Schriftsprachen nicht möglich sind. Durch die Unterschiedlichkeit der Schriftsysteme wird es möglich, den Einfluß der schriftsprachlichen Regeln bis zu einem gewissen Grade auszuschalten und die funktionellen Prozesse zu erkunden, die dem Lesen und Schreiben zugrunde liegen. Interessant ist dabei, daß bei Analphabeten in Israel und Deutschland ähnliche Schwierigkeiten auftreten, obwohl die Schriften von der Buchstabenform, der Leserichtung und der Schriftkonstruktion her (die hebräische Schrift kennt keine Vokale) sehr unterschiedlich sind. Professor Kohen Raz betonte in seinem Vortrag, daß der in Israel zu betreuende Personenkreis außerordentlich unterschiedlich ist, und daß deshalb auch verschiedene Arten des Vorgehens und der lerntheoretischen Konstruktion entwickelt werden mußten. Den größten Erfolg mit dem Radigk-System erzielte man bei einer Gruppe, die normalerweise nur sehr

schwer zu fördern ist, den sogenannten organisch gestörten Jugendlichen. Insbesondere die Breite der Untersuchungen in Israel und die Unterstützung durch das Arbeitsministerium kommt dem Forschungsvorhaben zugute. Gefördert werden nicht nur israelische, sondern auch arabische Jugendliche und Einwanderer mit einer anderen Muttersprache.

Obwohl auch in Deutschland ähnliche Bedingungen gegeben sind, wäre hier eine solche Untersuchung nicht möglich. Die Produktion von Unterrichtsmaterialien obliegt hier den privaten Verlagen. Sie aber

müssen mit Gewinn arbeiten, und gerade das dürfte in der heutigen Situation des Zurückschraubens von Bildungsinvestitionen ausbleiben. So ist an ähnliche Fördermaßnahmen in Deutschland überhaupt nicht zu denken. Die unter unseren Bedingungen möglichen Fördermaßnahmen beschränken sich deshalb auf kleinere Gruppen im Raum Frankfurt am Main. Wenn dennoch sehr wichtige Grundlagen erarbeitet werden konnten, ist dies dem Umstand zu danken, daß seit etwa acht Jahren am Institut für Sonder- und Heilpädagogik intensiv

Toxinforschung am Roten Meer

Meeresorganismen produzieren eine Reihe biologisch hochwirksamer Stoffe mit unterschiedlichsten Eigenschaften wie Antibiotika, Hormone oder Hormon-ähnliche Substanzen, Zellgifte, Toxine etc. Die Spannweite ihrer chemischen Zusammensetzung reicht von niedermolekularen Aminen bis zu hochmolekularen Proteinen komplexer Struktur. Die einst hochgespannten Erwartungen, die Meere stellten auch in dieser Beziehung ein unerschöpfliches Reservoir dar, man könne etwa Arzneimittel daraus isolieren, sind nüchternen Einschätzungen gewichen. Heute konzentriert man sich mehr darauf, Substanzen zu isolieren, die man als Hilfsmittel in bestimmten Forschungsbereichen, etwa der Pharmakologie, einsetzen kann oder deren Struktur für die Entwicklung bestimmter Arzneimittel Hinweise geben kann.

Unter diesem Zeichen stand auch ein 12tägiger Forschungsaufenthalt, den Priv. Doz. Dr. Dietrich Mebs vom Zentrum der Rechtsmedizin des Klinikums der Universität zusammen mit einem Mitglied der Arbeitsgruppe von Prof. Habermehl, Chemisches Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover, an der Marine Sci-

ence Station in Aqaba im Februar dieses Jahres durchführte. Es sollte vorwiegend marines Material gesammelt werden, dessen Aufarbeitung und Analyse dann in Frankfurt und Hannover vorgenommen werden sollte.

Das Rote Meer beziehungsweise der Golf von Aqaba bieten hierfür ideale Voraussetzungen. Die Korallenriffe mit einer Vielfalt von Lebensformen sind als Saumriffe leicht vom Ufer aus zu erreichen. Die Marine Science Station, eine gemeinsame Einrichtung der beiden Universitäten Jordaniens, der University of Amman und der Yarmouk University in Irbid, bietet ausgezeichnete Bedingungen für eine konzentrierte Forschungsarbeit. Die Laboratorien, vorwiegend für biologische Arbeiten vorgesehen, sind hervorragend eingerichtet. Ein Aquarium gibt einen Überblick über die wichtigsten marinen Fische und Wirbellose der Region. Ein kleines Museum ist noch im Aufbau begriffen, vor allem Gastforscher werden gebeten, die Sammlung durch eigene Belegstücke zu ergänzen. Die sprichwörtliche Gastfreundschaft und stete Hilfsbereitschaft der jordanischen Kollegen, vor allem des Direktors

an der Lösung der Probleme gearbeitet wird und durch die jahrelange Arbeit ein reichhaltiges Forschungsmaterial vorliegt. Ein völlig anderer Ansatz wurde durch den Vertreter der Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes, Horst Müller, vorgetragen. Der Ausgangspunkt ist hier nicht das funktionelle System der höheren Nerventätigkeit, sondern die Konstruktion der deutschen Sprache, die weitgehend durch Morpheme (Wortstämme) bestimmt wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß die sehr gegensätzlichen Ansatzpunkte nicht ausdiskutiert werden konnten. Das 3. Symposium zu diesem Fragenkreis ist deshalb für Oktober 1983 vorgesehen. Zu diesem Zeitpunkt wird auch Professor Kohen Raz, der zur Zeit Gastvorträge an Universitäten in Indien, Japan und auf

den Philippinen zu diesem Thema hält, wieder in Frankfurt sein. In der Zwischenzeit wird er die Ergebnisse des Projektes mit den Fachwissenschaftlern der ostasiatischen Universitäten diskutieren. Angesichts der Breite des Erfahrungsaustausches kann man davon ausgehen, daß dieses Symposium dazu beitragen wird, die vorliegenden Ergebnisse zu präzisieren oder unter anderen Aspekten neu zu durchdenken.

Carmen Behrends

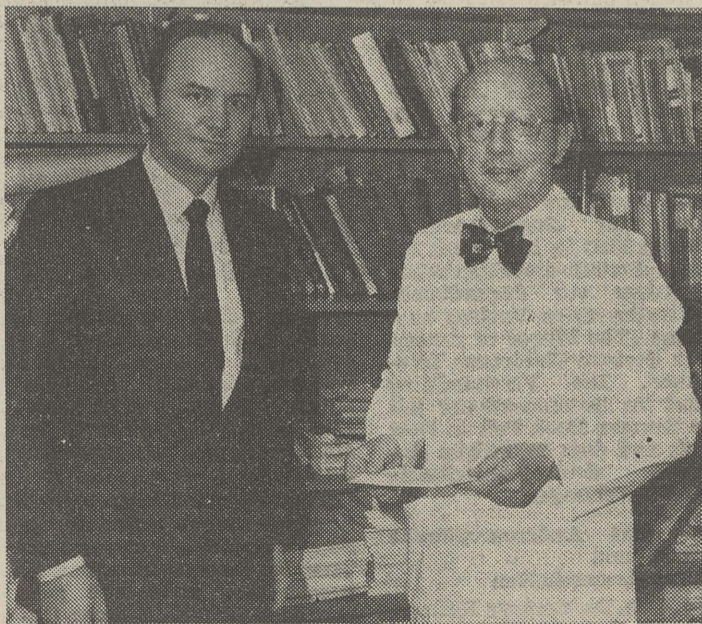
Gäste aus Lyon

Jede Hochschule ist darauf bedacht, durch die Veranstaltung von Gastvorträgen ihr eigenes Lehrangebot mit neuen Akzenten zu versehen und zugleich den Informationsfluß über die Forschungen anderer Hochschulen in Gang zu halten. Besonders intensiv können dabei, über Einzelvorträge hinaus, umfassendere Austauschprogramme wirken, wie sie sich etwa im Rahmen von Städtepartnerschaften mit ausländischen Institutionen leicht verwirklichen lassen. Durch die Verschwisterung der Universitäten Lyon und Frankfurt kommt es in der Zeit vom 16. bis 20. Mai 1983 zu einem Arbeitsbesuch französischer Kunstwissenschaftler beim hiesigen Kunstgeschichtlichen Institut. Eine Woche lang werden vier Professoren und Dozenten in Begleitung von 15 Studenten ihren Frankfurter Kollegen und Kommilitonen einen direkten Einblick in die Praxis der Lehre und Methodik der Forschung der Partner-Universität ermöglichen, indem sie den Lehrbetrieb übernehmen.

Die Dozenten werden über Themen sprechen, die sowohl die Kulturgeschichte Lyons im Mittelalter und im 18. Jahrhundert reflektieren, als auch zur Diskussion überregionaler Probleme des Fachs auffordern. Am 16. 5. referiert Marie-Félicie Perez über den auch in deutschen Museen vertretenen Künstler J.-J. de Boissieu (1736—1810) sowie über ein Methodenproblem der Neuherausgabe der „Description de la Ville de Lyon“ von 1741. Francois Reynaud wird am 17. 5. das Frühmittelalter in Lyon anhand seiner religiösen Bauwerke vorstellen. Prof. Daniel Ternois, früher Leiter des Musée Ingres in Montauban, wird am 19. 5. über Ingres' Aktualität und über den lothringischen Zeichner Jacques Callot berichten, während Prof. Pierre Vaisse als Vertreter der neueren Kunstgeschichte am 20. 5. das Verhältnis Delacroix' zur Fotografie und le Corbusiers „Fünf Punkte zu einer neuen Architektur“ erörtert. (Alle Sitzungen finden vormittags im Vortragsaal der Stadt- und Universitätsbibliothek statt). Nachmittags Exkursionen zu älteren und modernen Bauwerken sowie Museen in der Umgebung Frankfurts runden das Programm ab.

Mit dieser „Lyoner Woche“ wird eine Initiative fortgesetzt, die in Zusammenarbeit mit dem Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Pisa schon im vergangenen Wintersemester ergriffen worden war. Zugleich wird ein weiterer Beitrag zur Intensivierung der Kontakte zur Universität Lyon geleistet, dem ähnliche Veranstaltungen der Literaturwissenschaftler und Zahnmediziner im Vorjahr vorausgegangen sind bzw. im Bereich der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft im kommenden Juni folgen sollen.

Matthias Bleyl



Eine Spende von 5000 Mark hat das Zentrum der Kinderheilkunde im Klinikum der Universität Frankfurt erhalten. Den Betrag stiftete die Frankfurter Sparkasse von 1822 (Polytechnische Gesellschaft), die mit diesen Spenden soziale Einrichtungen im Frankfurter Raum unterstützt. Direktor Gerhard Gritsch (links) übergab am 28. April den Scheck an den geschäftsführenden Direktor des Zentrums, Prof. Dr. Otto Hövels. Prof. Hövels will mit dem Geld die Spielstube der Kinderklinik ausbauen. (Foto: Heisig)

Von jordanischer Seite aus besteht großes Interesse an einer Zusammenarbeit mit deutschen Universitäten, was bisher auf wenig Resonanz gestoßen ist. Es wäre wünschenswert, wenn wissenschaftliche Beziehungen auf diese Weise auch zu arabischen Staaten enger geknüpft würden.

Udo Halbach †

Plötzlich und unerwartet starb am 3. April 1983 im Alter von nur 42 Jahren Dr. rer. nat. Udo Halbach, Professor für Zoologie und Ökologie am Fachbereich Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Wer ihn gekannt und erlebt hat, weiß, daß sein naturwissenschaftliches Engagement, seine didaktische Befähigung, aber auch seine wohlthuende Menschlichkeit in schildernden Worten kaum hinreichend gewürdigt werden können.

Sein Studium begann Udo Halbach im Wintersemester 1960/61 an der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität in Bonn. Er belegte die Fächer Zoologie, Botanik, Chemie und Physik. Zum Wintersemester 1961/62 immatrikulierte er sich um an die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, von wo aus er zum Wintersemester 1964/65 an die Julius Maximilians-Universität nach Würzburg wechselte. Hier lernte er seinen späteren Doktorvater, Prof. Ph. D. Jürgen Jacobs, kennen, unter dessen Leitung er seit 1965 über populationsökologische Probleme an Planktonorganismen arbeitete. Als Prof. Jacobs 1967 einem Ruf an die Ludwig Maximilians-Universität nach München folgte, schloß er sich ihm an.

Bereits in Würzburg begann er seine Dissertation mit dem Thema: „Einfluß der Temperatur auf die Populationsdynamik des planktischen Rädertiers *Brachionus calyciflorus* Pallas und die Ursachen der Temporalvariation von *Brachionus calyciflorus* Pallas (Rotatoria)“. Im Oktober 1969 promovierte Udo Halbach bravurös mit der Note „summa cum laude“ an der Ludwig Maximilians-Universität München unter Prof. Ph. D. Jürgen Jacobs und Prof. Dr. Dr. h. c. Hansjochem Autrum. Nach seiner Promotion blieb er als Wissenschaftlicher Assistent am Zoologischen Institut in München, habilitierte sich im Dezember 1971 und wurde 1972 zum Wissenschaftlichen Oberassistenten ernannt. Im September 1973 folgte er einem Ruf auf eine C4-Professur an der Johann Wolfgang Goethe-Universität nach Frankfurt am Main.

1968 heiratete Udo Halbach die Botanikerin Dr. Gisela Keup. Er hinterläßt eine Tochter im Alter von 11 und zwei Söhne im Alter von 10 und 7 Jahren. Dem Thema seiner Dissertation, der Populationsökologie, blieb Udo Halbach bis zu seinem Tode leidenschaftlich verbunden. Sowohl durch experimentelle Laborversuche als auch durch intensive Freilandstudien versuchte er die Regulationsmechanismen der Individuendichte hinsichtlich biotischer und abiotischer Umweltfaktoren zu ergründen. Als Modellobjekte dienten ihm planktische Rotatorien verschiedener Gattungen und Arten. Völlig neu und aufsehenerregend waren seine Versuche, Lebensdaten von Einzelindividuen und Wachstumskurven von Populationen anhand empirischer Daten durch Computersimulationen vorherzubestimmen und diese dann möglicherweise auch auf menschliche Populationen übertragen zu können. Mehrere, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Forschungsprojekte, die er zum Teil mit Physikern und Mathematikern gemeinsam konzipierte, zielten in diese Richtung.

Seit Januar 1979 leitete Udo Halbach zwei Forschungsprojekte des Bundesministeriums

für Forschung und Technologie (BMFT) aus dem Fachgebiet „Umweltchemikalien“. Das erste Projekt hatte die „Populationsdynamik planktischer Rotatorien als Indikator für subletale Schadstoffwirkungen“ als Thema, das zweite befaßte sich mit einer „Testapparatur für Effekte von Chemikalien auf Plankton-Lebensgemeinschaften“. Beide Vorhaben hatten die Entwicklung reproduzierbarer Standard-Tests für die Bestimmung von Schadstoffwirkungen vorgegebener Chemikalien auf unsere Gewässer zum Ziel. Leider war es ihm nicht vergönnt, die Projekte, in die er viel investiert hatte, zu Ende zu führen.

Sein rastloses wissenschaftliches Streben, sein Engagement und seine Liberalität gegenüber allen Aspekten des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes, sowie seine Aufgeschlossenheit für alle an ihn herangetragenen Probleme, kennzeichneten seine Persönlichkeit. Mehr als 100 Veröffentlichungen dokumentieren seine unerschöpfliche Arbeitsleistung. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Udo Halbach zu den führenden fortschrittlichen Ökologen unseres Landes zählte und auch weit über unsere Grenzen hinaus bekannt war und Anerkennung fand. Dies bewiesen nicht zuletzt seine diversen Forschungsaufenthalte in Island, Israel, Kanada und den Vereinigten Staaten, seine Gastprofessuren an der Beijing Normal University in der Volksrepublik China und seine Be-



Prof. Dr. Udo Halbach

rufungen auf prominente Ämter in Berufsorganisationen und Fachverbänden. Es ist die Tragik dieses aufrichtigen und sympathischen Wissenschaftlers, daß er von der Bürde seiner freiwillig auferlegten, eingeholt wurde, bis ihn die Last erdrückte.

Mit dem viel zu frühen Tod von Udo Halbach verliert die Ökologie einen befähigten, zukunftsorientierten Wissenschaftler, die Johann Wolfgang Goethe-Universität einen engagierten und allseits beliebten akademischen Lehrer, die aber, die ihn näher gekannt haben und ihn auf dem letzten Abschnitt seines arbeitsreichen Lebens begleiten durften, einen aufrechten und treuen Freund. Wir alle sind ihm Dank schuldig. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

H. B. Müller

Personalien

Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Dieter Biehl hat auf Einladung des „Bologna Center“ der John Hopkins University am 14. April einen Vortrag über das Thema „Fiscal Federalism and European Integration“ gehalten.

Philosophie

Prof. Dr. Wilhelm K. Essler hielt auf Einladung des Departamento de Filosofía an der Universität in San Sebastian am 25. und 26. April 1983 Vorträge über „Die Hierarchie der erfahrungswissenschaftlichen Urteile“ und „Der Prozeß der Gewinnung erfahrungswissenschaftlicher Urteile“ sowie auf Einladung des Departamento de Lógica an der Universität in Madrid am 29. April 1983 einen Vortrag über „Empirische Erkenntnis und Wahrscheinlichkeit“.

Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Eike Haberland hielt vom 28. bis 31. März 1983 an der Universität Addis Abeba Vorlesungen über Themen der äthiopischen Geschichte. Er eröffnete zusammen mit dem deutschen Botschafter die vom Frobenius-Institut zusammengestellte Ausstellung „Dreihundert Jahre äthiopisch-deutsche wissenschaftliche Zusammenarbeit“.

Neuere Philologien

Prof. Dr. Dieter Riemenschneider (Institut für England- und Amerikastudien) hat von Januar bis März 1983 eine Gastprofessur am Department of Humanities and Social Studies des Indian Institute of Technology in Madras, Indien, wahrgenommen.

Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte hat am 22. April 1983 an der Universität Gesamthochschule

Essen einen Vortrag über „Interkulturelles Mißverstehen als ästhetisches Vergnügen. Die Rezeption der Peking-Oper in der Bundesrepublik“ gehalten.

Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I, hat am 23. Februar 1983 an der Hochschule für Fernsehen und Film, München, einen Vortrag über „Mephisto im Wandel. Ein Text in verschiedenen Medien“ gehalten.

H. B. Müller

Auf Einladung der Universität Lyon 2 hielt Prof. Dr. Dolf Oehler am 28. und 29. April zwei Vorträge über „La construction de l'Histoire chez Walter Benjamin“ und „Baudelaire après Benjamin“.

Prof. Dr. Klaus Doderer (Institut für Jugendbuchforschung) hielt in New York bei einem deutsch-amerikanischen Workshop vor Jugendbuchfachleuten einen Vortrag zum Thema „The Mirror of America in German Children's Literature“. Die Veranstaltung stand im Zusammenhang mit der German Book Fair in New York und dem 30jährigen Jubiläum deutsch-amerikanischer Beziehungen.

Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Priv.-Doz. Dr. Barbara Kellner, Abt. Turkologie, nahm auf Einladung der American University of Beirut vom 14. bis 18. Februar 1983 an einem Symposium über „Land Tenure and Social Transformation in the Near East“ teil und hielt ein Referat mit dem Titel: „The Have-nots in a Settled Society — the Turkomans in

(Fortsetzung auf Seite 5)

Neue Professoren

Fachbereich Erziehungswissenschaften

Dr. Klaus Harney ist seit dem Wintersemester 1982/83 Professor (C3) für Erwachsenenbildung und berufliche Bildung.

Klaus Harney, geb. 1949, studierte an der Ruhruniversität Bochum Sozialwissenschaften. 1978 promovierte er mit einer Dissertation zur Entstehung des Berufsbildungssystems. Er war seit 1975 Assistent am Lehrstuhl für Berufs- und Wirtschaftspädagogik in Bochum. Er folgte am 1. 10. 1983 einem Ruf auf eine C3-Professur am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung. Seine Forschungsarbeit liegt im Bereich Strukturprobleme der beruflichen Bildung / Professionalisierung der Erwachsenenbildung.

Veröffentlichungen hat Harney zu Fragen des Strukturwandels beruflicher Qualifikation, zu bildungs- und wissenschaftstheoretischen Problemen der Berufspädagogik sowie zur Didaktik der Erwachsenenbildung vorgelegt.

Fachbereich Geschichtswissenschaften

Dr. Hans Günter Hockerts übernahm im Wintersemester 1982/83 eine Professur (C4) für Neueste Geschichte im Fachbereich Geschichtswissenschaften. Er wurde am 7. 2. 1944 in Echternach (Luxemburg) geboren. Nach dem Abitur in Trier studierte er von 1963 bis 1969 Geschichte, Germanistik und Philosophie an der Universität Saarbrücken. Mit einer Dissertation über nationalsozialistische Kirchenpolitik wurde er dort 1969 zum Dr. phil. promoviert.

Im selben Jahr ging er als wissenschaftlicher Assistent an das Historische Seminar der Universität Bonn. Nach einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1975/76 habilitierte er sich 1977 in Bonn für das Fach Mittlere und Neuere Geschichte. Seine unter dem Titel „Sozialpolitische Entscheidungen im Nachkriegsdeutschland“ erschienene Habilitationsschrift un-



tersucht die Sozialversicherungspolitik der alliierten Besatzungsmächte, des deutschen Bizonenparlamentes und der ersten Bundesregierungen von 1945 bis 1957 — dem Jahr der Einführung der „dynamischen Rente“.

Von 1979 bis 1981 hatte er vertragsweise einen Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Universität München inne, und er wurde dort Ende 1981 zum Professor (C3) für Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt Zeitgeschichte ernannt.

Seine neueren Arbeiten befassen sich mit einer Auswertung unveröffentlichter Goebbels-Tagebücher, mit internationalem Sozialpolitik-Vergleich und der Innenpolitik in der Ära Adenauer. Prof. Hockerts ist Mitglied der Kommission für Geschichte des Parlamen-

tarismus und der politischen Parteien, der Kommission für Zeitgeschichte e. V. und Mitherausgeber der Reihe „Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte“.

Fachbereich Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Im Wintersemester 1982/83 übernahm Prof. Dr. Bodo Zelinsky die C4-Professur für Slavische Philologie (Literaturwissenschaft).

Er wurde am 29. 1. 1941 in Meißen geboren. An den Universitäten Köln und Bonn studierte er Slavistik, Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie. 1968 promovierte B. Zelinsky mit einer Arbeit über die Struktur der Romane Nikolaj Leskows.

Danach war er wissenschaftlicher Assistent am Slavischen Institut der Universität Köln. Studienaufenthalte führten ihn nach Jugoslawien und in die UdSSR. 1972 habilitierte sich B. Zelinsky mit einer Arbeit über die Künstlerproblematik in der russischen Romantik. Er war Privatdozent in Köln und seit dem Wintersemester 1973/74 Professor (C3) an der Universität Heidelberg.

Seine Forschungsschwerpunkte sind: russische Literatur des 19. Jahrhunderts (Puskin, Gogol, Leskov, Tolstoj) und Ästhetik (Solov'ev, Berdjaev); russische und polnische Literatur des 20. Jahrhunderts; Beziehungen zwischen der russischen Literatur und bildenden Kunst in der Zeit zwischen 1900 und 1930.

Fachbereich Sportwissenschaften

Dr. Dietmar Kahsnitz, Jahrgang 1940, hat zum Wintersemester 1982/83 die Professur (C3) für Polytechnik / Arbeitslehre und ihre Didaktik im Fachbereich 21 (damals noch Fachbereich Ökonomie) übernommen.

Er studierte in Köln und Frankfurt Wirtschaftswissenschaften, Soziologie und Erziehungswissenschaften. Nach dem Abschluß als Dipl.-Kfm. in Köln (1965) arbeitete er als freier Mitarbeiter bei Wirtschaftsprüfungsunternehmen an wirtschaftswissenschaftlichen Gutachten und an Jahresabschlussprüfungen nach deutschem und amerikanischem Recht. 1970 promovierte er an der Johann Wolfgang Goethe-Universität mit einer Dissertation über ökonomische Gewinnkonzepte und Besteuerung zum Dr. rer. pol.

1970 bis 1972 war er mit dem Aufgabenschwerpunkt Wirtschaft im Rahmen des Sozialkundestudiums wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Didaktik der Sozialkunde an der Hochschule für Erziehung in Frankfurt. Anschließend war er bis 1980 am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Dozent auf Widerruf beziehungsweise auf Zeit für Soziologie unter besonderer Berücksichtigung von Bildungssoziologie und Arbeitslehre. 1980 habilitierte er in Soziologie unter besonderer Berücksichtigung von Bildungssoziologie und Didaktik der Sozialwissenschaften.

1980 bis 1982 unterrichtete er — zunächst als Referendar und dann als Studienrat — an kaufmännischen Berufsschulen. Ende 1981 erhielt er den Ruf auf die Professur für Polytechnik / Arbeitslehre und ihre Didaktik, dessen Aufgaben er im Sommersemester zunächst vertretungsweise übernahm. Publikations- und Forschungsschwerpunkte sind Wirtschaftssoziologie, Bildungssoziologie, Bildungstheorie, Didaktik der Sozialwissenschaften und Unterrichtsforschung.

Der Personalrat informiert

Keine Verlegung der Lohn- und Gehaltsstelle

Am 4. November 1982 hat die Personalversammlung der J. W. Goethe-Universität einstimmig nachfolgende Resolution beschlossen:

„Die Bediensteten der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main — Kernbereich — protestieren gegen die beabsichtigte Verlagerung der Aufgaben der Lohn- und Gehaltsstelle zur „Zentralen Vergütungs- und Lohnstelle“ (ZVL) nach Kassel.

Die beabsichtigte Maßnahme, die auf einen entsprechenden Beschluß der Hessischen Landesregierung aus dem Jahre 1973 zurückgeht, ist für die J. W. Goethe-Universität Frankfurt nicht zu rechtfertigen.

Man kann nicht für eine bürokratische Verwaltung plädieren und die eigenen Mitarbeiter bürgerfern verwalten. Eine solche Politik macht sich ungläubwürdig und ist im Kern unmenschlich.

Die angestrebte Zentralisierung der Berechnung und Zahlbarmachung der Löhne und Gehälter der im Landesdienst stehenden Arbeitnehmer

mag für kleinere und Kleinstadtdienststellen durchaus ihre Berechtigung haben.

Das an der J. W. Goethe-Universität eingesetzte Abrechnungssystem PAISY sowie insbesondere auch das Personal der Lohn- und Gehaltsstelle gewähren eine optimale Versorgung der Arbeitnehmer im Hinblick auf ihre monatliche Vergütungs-/Lohnzahlung und aller hiermit auftretenden Probleme und Angelegenheiten, die mit Sicherheit durch die ZVL nicht in diesem Umfang gewährleistet wäre.

Die Verlagerung der Aufgaben der Lohn- und Gehaltsstelle zur ZVL nach Kassel bedeutet darüber hinaus, daß an der J. W. Goethe-Universität mindestens 23 Arbeitsplätze vernichtet werden.“

Entsprechend dem Auftrag hat der Personalrat diese Resolution an die Fraktionen der im Hessischen Landtag vertretenen Parteien (CDU, SPD, Grüne), den Hessischen Ministerpräsidenten, Herrn Holger Börner, den Präsidenten der J. W. Goethe-Universität Frankfurt, Herrn Prof. Dr. Kelm, sowie an den Hauptpersonalrat beim Hessischen Kultusminister mit der Bitte um Unterstützung geschickt.

Der Hessische Ministerpräsident hat den Eingang mit Schreiben vom 17. Dezember 1982 bestätigt und die Weitergabe an den hessischen Kultusminister mitgeteilt. Von den Hessischen Landtagsfraktionen liegt leider nur die Antwort der SPD-Fraktion vor, die nachfolgend abgedruckt ist.

25. März 1983

An den Personalrat der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Sehr geehrter Herr Schunk, Ihr Schreiben vom 29. 11. 1982 mit einer Resolution gegen die Auflösung der Lohn- und Gehaltsstelle in Frankfurt und die Abgabe zur ZVL nach Kassel ist zwischenzeitlich im Arbeitskreis Haushalt der Fraktion besprochen worden. Hierbei hat uns der Finanzminister neben den allgemeinen Vorteilen einer Zentralisierung im Bereich der Vergütungen und Löhne insbesondere vorgetragen, daß bei der ZVL u. a. rund 16 000 Abrechnungen für die anderen hessischen Hochschulen ohne nennenswerte Beanstandungen erfolgen, so daß offensichtlich auch besondere universitäre Probleme gemeistert werden. Ihr Hinweis auf „bürgerferne Verwaltung“ trifft insofern nicht zu, weil für die Beschäftigten bei Fragen im Zusammenhang mit ihren Bezügen nach wie vor die Personalabteilung Ansprechpartner ist; die ZVL tritt lediglich als ausführende Organisation auf. Die Erfahrungen bei den anderen Hochschulen und in anderen Ressorts sind hier positiv zu bewerten. Zu Ihrer Sorge um 23 Arbeitsplätze ist darauf hinzuweisen, daß aufgrund des Angebots des Finanzministers im September 1981, die Abrechnungen sukzessiv zur ZVL überzuleiten, keinerlei Entlassungen zu befürchten sind. Der Feststellung, es würden jedoch die Arbeitsplätze selbst vernichtet, ist hinzuzufügen, daß statt dessen im strukturschwachen nordhessischen Raum 22 Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen werden können.

Wir können uns deshalb Ihrer Argumentation, die beabsichtigte Maßnahme sei nicht zu rechtfertigen, nicht anschließen und bitten auch Sie um Überprüfung Ihrer Bedenken.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Michael Diefenbach
Parlamentarischer Referent

Die durchgeführte Unterschriftenaktion gegen die Auflösung der Lohn- und Gehaltsstelle ist nunmehr abgeschlossen. 644 Bedienstete haben mit ihrer Unterschrift gegen die beabsichtigte Maßnahme protestiert. Der Personalrat dankt für diese überzeugende Unterstützung. Mit dem nachfolgend abgedruckten „Offenen Brief“ hat der Personalrat am 2. 5. 1983 die Unterschriftenlisten an den Hessischen Ministerpräsidenten weitergeleitet.

An den Hessischen Ministerpräsidenten
über den Hessischen Kultusminister

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

mit Schreiben vom 29. 11. 1982 habe ich Sie bereits über die von der Personalversammlung der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am 4. November 1982 einstimmig verabschiedete Resolution gegen die beabsichtigte Auflösung der Lohn- und Gehaltsstelle und die Abgabe der Berechnung und

Zahlbarmachung der Löhne und Gehälter zur ZVL in Kassel informiert. Mit Schreiben vom 17. Dez. 1982 — LI 1 — haben Sie den Eingang bestätigt und die Weiterleitung an den Hessischen Kultusminister mitgeteilt.

Ich erlaube mir nunmehr, diesen Protest auch dokumentarisch zu belegen, in dem ich Ihnen das Ergebnis einer unter den Bediensteten spontan durchgeführten Unterschriftenaktion „gegen“ diese Maßnahme übersende.

Die Bediensteten der J. W. Goethe-Universität Frankfurt erwarten, daß die Hessische Landesregierung den 1973 gefaßten Beschluß, die Berechnung und Zahlbarmachung der Löhne und Gehälter für die hessischen Arbeitnehmer in der ZVL in Kassel zu zentralisieren, für den Bereich der J. W. Goethe-Universität Frankfurt aufhebt.

In Erwartung Ihrer geschätzten Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
gez. Schunk
Personalratsvorsitzender

Anlage:

— Resolution der Personalversammlung der J. W. Goethe-Universität Frankfurt vom 4. November 1982

— Unterschriftenlisten mit 644 Unterschriften

Wäscherei (6.13).

Gesundheitsdienst (8.1).

Richtlinien

Richtlinien für Sicherheits- und Rettungsgeschirre (10.4). Richtlinien für höhenverstellbare Zwischenböden in Bädern (16.19).

Sicherheitsregeln, Merkblätter, sonstige Schriften

Sicherheitsregeln für Industrie- und Handwerker-Nähmaschinen (13.2).

Merkblatt Sicherheitsbeauftragte in kommunalen Verwaltungen und Betrieben (20.2.1).

Atenschutz-Merkblatt (20.14). Schutzkleidungs-Merkblatt (20.19).

Merkblatt Erste Hilfe bei erhöhter Einwirkung ionisierender Strahlen (20.22).

Merkblatt Der schulsportgerechte Schuh (20.27).

Merkheft Warnkleidung (25.1). Broschüre Aufsichtspflicht und Haftung des Lehrers (50.4).

Stipendien

Im Rahmen des Fulbrightprogrammes stehen für das Studienjahr September 1984 — Juni 1985 Voll- und Teilstipendien für deutsche Studierende aller Fachrichtungen (außer Jura und Medizin) zum Studium an verschiedenen US-Universitäten zur Verfügung. Studierende ab dem 2. Semester (SS 83) können sich bewerben.

Information und Bewerbungsunterlagen (die bis spätestens 16. Juni 1983 wieder abzugeben sind) bei der Akademischen Auslandsstelle, Sozialzentrum (Neue Mensa), Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock, Zi. 524, Telefon 798-2307.

Hochschulabsolventen können sich nur um Teilstipendium direkt bei der Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1a, 5300 Bonn 2, bewerben (DM 6000,- jährlicher Eigenbeitrag muß nachgewiesen sein).

Leserbriefe

Schlimme Situation bei den Biologen:

Von der Finanzmisere des Landes Hessen und der Universität sind die naturwissenschaftlichen Fachbereiche besonders stark betroffen. Besonders schlimm sieht es im Fachbereich Biologie aus. Hier fallen 80 Prozent der Lehrausgaben im Sommersemester an. Da aber immer nur die Mittel für das halbe Jahr (minus 30 Prozent, minus der Schulden aus dem Vorjahr) vergeben werden, stand man im März in der Biologie vor leeren Kassen. Der geschäftsführende Direktor des Zoologischen Instituts, Prof. Dr. Kurt Brändle, sah sich deshalb genötigt, einen absoluten Ausgabenstopp zu erlassen. Das für alle Studenten im 4. Semester vorgesehene Tierphysiologische Praktikum war massiv in seinem Bestand gefährdet und konnte erst mit 14tägiger Verzögerung beginnen. Dies wurde nur dadurch ermöglicht, daß von der Universität unbürokratisch der Betrag für das gesamte Jahr 1983 zur Verfügung gestellt wurde. Durch die Mittelkürzungen von 30 Prozent ist aber schon vorausschaubar, daß vermutlich im August/September erneut kein Geld mehr zur Verfügung stehen wird. Betroffenen sind dann hauptsächlich die Studenten, wenn als Konsequenz der Finanzmisere keine Praktika mehr stattfinden könnten. Diese Studenten müßten ihre Praktika ein Jahr später absolvieren und würden dann wiederum anderen Kommilitonen einen Praktikumsplatz wegnehmen. So konnten in diesem Sommersemester ungefähr 50 Studenten im Fach Zoologie überhaupt kein Großpraktikum besuchen, da die 5. und 6. Semester aus Kapazitätsgründen faktisch vom Besuch dieser Veranstaltungen ausgeschlossen werden mußten. Diesem „Überhang“ wird man im nächsten Jahr dann die Plätze auf Kosten anderer zur Verfügung stellen müssen.

Aber auch Studenten, die einen Praktikumsplatz ergattert haben, sind großen Einschränkungen unterworfen: Es fehlt an allem.

Sie müssen sich den größten Teil ihrer Ausrüstung selbst kaufen. Handtücher, Taschentücher und selbst Stanniolpapier sind mitzubringen. Es erscheint kaum mehr als Utopie, daß die Studenten die Mäuse und Ratten für ihre Versuche selbst fangen und mitbringen müssen.

Die Tierhaltung ist in der Biologie ein kostenintensiver Bereich, in dem nur sehr schwer gespart werden kann. Die 30 Prozent Mittelkürzung lassen sich nicht in eine 30prozentige Kürzung des Futters für die einzelnen Tier umlegen. Durch diese Bereiche, in denen einfach nicht gespart werden kann, müssen bei anderen Ausgaben Kürzungen von bis zu 70 Prozent der Mittel erfolgen. So wird man weniger Doktoranden und Diplomanden ausbilden können, die Zahl der Kandidaten wird verringert. Es wird viel weniger wissenschaftlicher Nachwuchs ausgebildet werden. Welche Auswirkungen dies auf die wissenschaftliche Situation in der Bundesrepublik und dann auf den internationalen Vergleich haben wird, läßt sich nur erahnen.

So zeigen sich die Folgen verfehlter Finanz- und Hochschulpolitik besonders kraft beim Endglied der Kette, den Studenten. Sie sind besonders betroffen.

Tobias Angert

Personalien

(Fortsetzung auf Seite 4)

Bilād aš-Sām in the Mamluk Period“.

Prof. Dr. Hans-Walter Wodraz hat vom 28. bis 30. April 1983 an einem von der Reimers-Stiftung in Bad Homburg veranstalteten Colloquium „Die Verbindung von natur- und geisteswissenschaftlichen Methoden und Ergebnissen bei der phonetischen Erforschung der gesprochenen Sprache“ teilgenommen.

Geowissenschaften

Prof. Dr. Hartmut Fueß hat im März auf einer Diskussionsveranstaltung der ETH Zürich über Neutronenstreuung einen Übersichts Vortrag mit dem Thema „Trends der Neutronenstreuung in der Chemie“ gehalten.

Geographie

Prof. Dr. Josef Matznetter (Wirtschaftsgeographie) berichtete am 23. März 1983 im Kollegium für Wirtschaftsgeographie und Raumordnung an der Wirtschaftsuniversität Wien unter dem Titel „Erschließung des Amazonasbeckens am Beispiel von Rondônia“ über Ergebnisse seiner Feldforschungen in Brasilien im Jahre 1982.

Humanmedizin

Frau Prof. Dr. Lilo Süllwold erhielt von der Universität Bern (Schweiz) eine Einladung zu einer Gastvorlesung am 3. Mai 1983. (Thema: Schizophrenie)

Die Deutsche Gesellschaft für Zytologie hat Prof. Dr. med. Horst Naujoks, Leiter der Abteilung für Klinische Zytologie des Zentrums der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, zum Präsidenten für die Jahre 1984/85 gewählt.

Informatik

Dr. Djamshid Tavangarian ist zum Hochschulassistenten ernannt worden.

Didaktisches Zentrum

Frau Karoline Grünagel, Verwaltungsangestellte im DZ, hatte am 30. April ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Mikro-Computer-Forum

Das Mikro-Computer-Forum wurde vor zwei Jahren ins Leben gerufen, um folgende Themen zu behandeln:

Erfahrungsaustausch bei Problemen bzgl. Hard- und Software

Kooperation bei allgemeinen Problemen (z. B. Anschluß eines Home-Computers an die Großrechenanlagen der Uni)

Erfahrungsberichte über Softwareprodukte (Programmiersprachen, Textverarbeitung, Datenbanken, Statistik, Datenerfassung usw.)

Information über neue Hardware (Berichte von Ausstellungen, Vorstellung eigener Geräte, Vorführungen durch Firmenvertreter)

allgemeine Vorträge (Computergrafik, Online-Literaturrecherche mit dem Home-Computer, Datenbanksysteme, Btx usw.)

Das Mikroforum steht allen offen, die sich für Mikroprozessor-Systeme interessieren — auch denen, die keinen Zugang zu einem Gerät haben.

Veranstaltungen finden jeweils statt am letzten Mittwoch eines Monats um 9.00 Uhr s. t. im Raum 220 C, Hauptgebäude.

Zur Erinnerung wird jeweils im Veranstaltungskalender des UNI-REPORTS und im Login-Text der DEC-Anlage auf Termine des Mikro-Computer-Forums hingewiesen. Für die nächsten Treffen ist geplant:

25. 5.: Berichte über die Hannover-Messe und die Online-Tagung; Vorstellung von Apple IIe mit CP/M 3.0; Computersprache „LOGO“ in Farbe; Datenbanksystem „MDBS III“.

29. 6.: Computersprache „SMALL TALK“; IBM-PC; LISA von Apple; Demonstration einer Online-Recherche bei dem Datenbank-„Supermarkt“ DIALOG in Kalifornien.

27. 7.: Ein neues Hardware-Verfahren zur Erzeugung von Grafik, vorgestellt von dem Jugend-forscht-Preisträger H. Rietschel; Alphontronic von Triumph-Adler; LISP.

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.

Manfred Wolf

Neue Sprecher der JuSo-Hochschulgruppe

Auf der Semesterhauptversammlung am 26. 4. 83 wählte die JuSo-Hochschulgruppe ihre neuen Sprecher. Michael Ertel (Soziologie) löste Franz-Josef Hauke (WiWi) ab, der ab sofort die Kasse „betreuen“ wird. Ebenso ist dies Aufgabe von Andreas Sabisch (Chemie), während Steffi Mohr (Pädagogik) und Hjalmar Schuck (Jura) als Sprecher bestätigt wurden.

Neben einem Rückblick über das vergangene Semester bestand die wesentliche Aufgabe der Sitzung in der Wahl der Listen für die Studentenparlaments- und Konventswahlen im nächsten Monat (Listenübersicht im nächsten unireport).

Sprachlabor

Allen interessierten Studenten und Mitarbeitern der Universität steht das Sprachlabor im Didaktischen Zentrum zum wiederholenden Üben und autodidaktischen Lernen an folgenden Wochentagen zur freien Verfügung:

montags 14 — 18 Uhr
mittwochs 14 — 19 Uhr
freitags 9 — 13 Uhr

Die Benutzung ist sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen möglich. Sprachlehrprogramme sind vorhanden für:

Arabisch, Chinesisch, Dänisch, Deutsch für Ausländer, Englisch, Finnisch, Französisch, Neu-Griechisch, Hausa, mod. Hebräisch (Iwrit), Hindustani, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Katalanisch, Koreanisch, Niederländisch, Norwegisch, Okzitanisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Spanisch, Swahili, Türkisch, Ungarisch, Vietnamesisch.

Ort: Turm, 2. Stock, Raum 240. Anmeldung ist nicht erforderlich: Platzzuweisung erfolgt nach Maßgabe freier Plätze. Technische und sprachpraktische Hilfestellung ist gewährleistet.

Telefonische Rückfragen unter 37 97 (Dr. Kujaw); Sprechstunden täglich 10 — 11 Uhr, Turm, Zi. 134.

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik

Der Deutsche Arbeitskreis für Gruppenpsychotherapie und

Gruppendynamik veranstaltet seine 10. Arbeitstagung vom 29. 9. bis 2. 10. 1983 in der Universität Frankfurt. Das Tagungsthema lautet „Die Bedeutung der Gruppe für die Sozialisation“.

Der Arbeitskreis fördert alle wissenschaftlich fundierten Entwicklungen von Gruppenaktivitäten. Er trägt in der Fachöffentlichkeit dazu bei, Erfahrungen in der Arbeit mit Gruppen sowie Ergebnisse der Kleingruppenforschung für die Anwendung in öffentlichen und privaten Bereichen nutzbar zu machen.

In den letzten Arbeitstagungen lagen die Schwerpunkte mehr bei den Bereichen Therapie, Rehabilitation und anderen pragmatischeren Themen. Als das Tagungsthema „Die Bedeutung der Gruppe für die Sozialisation“ beschlossen wurde, war damit auch an eine gezielte Hinwendung zur Grundlagenforschung gedacht. Entsprechend wurden Erziehungswissenschaftler mit der Ausrichtung der Tagung beauftragt.

Das Tagungssekretariat des DAGG-Kongresses ist über das Institut für Sonder- und Heilpädagogik der Universität Frankfurt zu erreichen. Das endgültige Programm der Tagung wird in einem der nächsten Uni-Report abgedruckt.

Aus den Gremien

Sitzung des Senats am 13. 4. 1983

Der Senat nimmt die Ordnung für die Prüfung zum Nachweis deutscher Sprachkenntnisse

(PNDS) für ausländische Studienbewerber an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main zustimmend zur Kenntnis.

Der Senat stimmt der Ordnung für die Zwischenprüfung für den Studiengang Lehramt an Gymnasien in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Erdkunde der Fachbereiche Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geowissenschaften und Geographie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main zu.

Der Senat stimmt den folgenden Ordnungen der Universität Frankfurt a. M. für die Diplomprüfung vorbehaltlich der Anhörung im Ständigen Ausschuss I am 14. 4. 1983 zu:

— Geologie — Paläontologie im Fachbereich Geowissenschaften

— Studiengang Sportwissenschaften im Fachbereich Sportwissenschaften

*

Sitzung des Senats am 4. Mai

Der Senat stimmt der Gemeinsamen Habilitationsordnung der Fachbereiche 5, 12—18 und 20, der vorläufigen Habilitationsordnung des Fachbereichs Informatik, der Promotionsordnung des Fachbereichs Rechtswissenschaften zu.

Der Senat stimmt vorbehaltlich der Anhörung im Ständigen Ausschuss I am 19. 5. 1983 der Ordnung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. für die Diplomprüfung in Informatik zu.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Anorganische Chemie — ist ab 1. 9. 1983 — gemäß § 45 HUG, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren —, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN 1/2 BAT IIa

zu besetzen.

Neben dem Einsatz als Assistent im Anorganisch-chemischen Grund- und Fortgeschrittenen-Praktikum sind Hochvakuum-Anlagen und Gaschromatographen zu bedienen und zu warten. Kenntnisse im Umgang mit flüchtigen Carbonylverbindungen und in der Strukturaufklärung von Organometall-Verbindungen sind Voraussetzung für eine Beteiligung am Forschungsprojekt „Übergangsmetall-Methylen-Komplexe“.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung in oben genanntem Gebiet, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (HUG § 45) gegeben.

Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Fach Chemie.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 1. Juni 1983 an den Dekan des Fachbereichs Chemie, 6000 Frankfurt/Main, Niederurseler Hang, zu richten.

Das Klinikum sucht für eine Tätigkeit im Bereich der Pflegedienstleitung

VERWALTUNGSANGESTELLTE/N

mit abgeschlossener Verwaltungs- oder kaufm. Ausbildung für qualifizierte und interessante Verwaltungstätigkeiten.

Das Aufgabengebiet umfaßt insbesondere die Erledigung aller mit der Beschäftigung des Krankenpflegepersonals zusammenhängenden verwaltungsmäßigen Aufgaben, überwiegend das Personalwesen betreffend, einschließlich des dabei weitgehend selbständig zu erledigenden Schriftwechsels.

Bewerber, die an dieser Tätigkeit interessiert sind und neben einer abgeschlossenen Verwaltungs- oder kaufm. Ausbildung über Fachkenntnisse im Personalwesen und auf dem Gebiet der Büroorganisation verfügen, außerdem Interesse am Umgang mit Bewerbern, Mitarbeitern und sonstigem Publikum haben, richten bitte ihre Bewerbung an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main — Personalabteilung — Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Bei der Zentralen Studienberatung werden im Arbeitsbereich Naturwissenschaften drei

BERATUNGSKRÄFTE (ohne Abschluß)

(ca. 30 Stunden/Monat) zum 1. Juli eingestellt.

Aufgabengebiet: Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Projektes semesterbegleitender Gruppenberatungen für Studierende der naturwissenschaftlichen Fachbereiche im Grundstudium. Dienstleistungen in der allgemeinen Studienberatung. Einstellungsvoraussetzung: Abgeschlossenes naturwissenschaftliches Grundstudium (Vordiplom oder Zwischenprüfung). Erwünscht: Erfahrungen in der Arbeit mit studentischen Gruppen. Weitere Informationen über Telefon: 798 - 81 99.

Schriftliche Kurzbewerbung bis 20. Mai 1983 an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Abteilung für studentische Angelegenheiten, Postf. 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im Fachbereich Biologie werden für das Wintersemester 1983/84 folgende

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE

eingestellt:

Anthropologie und Humangenetik für Biologen: 3 wissenschaftliche Hilfskräfte ohne Abschluß zur Mitarbeit im anthropologischen Praktikum und in den humangenetischen Übungen.

Botanik: 20 wissenschaftliche Hilfskräfte mit und ohne Abschluß zur Mitarbeit in den Botanischen Praktika des Grund- und Hauptstudiums.

Biologie-Didaktik: 3 wissenschaftliche Hilfskräfte oder stu-

dentische Tutoren zur Mitarbeit in fachdidaktischen Praktika. **Mikrobiologie:** 3 wissenschaftliche Hilfskräfte mit Abschluß und 5 wissenschaftliche Hilfskräfte ohne Abschluß zur Mitarbeit im mikrobiologischen Großpraktikum und in der „Biologie für Mediziner“-Ausbildung.

Zoologie: 25 wissenschaftliche Hilfskräfte mit und ohne Abschluß zur Mitarbeit in zoologischen Praktika des Grund- und Hauptstudiums sowie in der „Biologie für Mediziner“-Ausbildung.

Bewerbungen (Erstbewerbungen bitte mit Lichtbild) sind bis zum 27. 5. 1983 an den Dekan des Fachbereichs Biologie zu richten.

Im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften (WBE Produktion/Sozialstruktur, Schwerpunkt sozialstruktureller und kultureller Wandel) ist ab 1. September 1983, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt wissenschaftliche Dienstleistungen in der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Forschung und Lehre gemäß § 45 HUG. Vom Bewerber/von der Bewerberin werden Kenntnisse in soziologischer und möglichst auch ökonomischer Theorie er-

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt

wartet. Er/sie sollte auf einem Gebiet, etwa Organisations- oder Arbeitssoziologie, empirisch gearbeitet haben und mit den entsprechenden Methoden, insbesondere Umfrageanalyse und EDV-Techniken, vertraut sein. Erfahrungen in Forschungsprojekten sind erwünscht.

Dem Bewerber/der Bewerberin wird im Rahmen des Schwerpunkts Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation, gegeben. Bewerbungen sind bis zum 27. 5. 1983 zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Senckenberganlage Nr. 15, 6000 Frankfurt am Main, Postfach 111 932.

Im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, WBE Produktion/Sozialstruktur, ist im Arbeitsschwerpunkt „Sozialstrukturelle Bedingungen von Devianz und sozialer Kontrolle“ die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT II a)

mit dem Schwerpunkt „Geschichte und Politik der Kontrolle von Frauen“ frühestens ab August 1983, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, zu besetzen.

Von dem/der Stelleninhaber/in werden im Rahmen von allgemeiner theoretischer und Forschungskompetenz in den Sozialwissenschaften besonders sozialgeschichtliche Fähigkeiten und Interessen sowie nach Möglichkeit Vorarbeiten auf dem Gebiet der Kontrolle des weiblichen Arbeitsvermögens (durch z. B. Produktionsgestaltung, Arbeitsmarktpolitik, Bevölkerungs- und Familienpolitik, Medizin, Recht etc.) und der weiblichen Strategien (alltäglicher und politischer Art) des Umgangs mit solchen Kontrollen erwartet. Erwartet wird ferner Mitarbeit in der Lehre und in den Belangen der universitären Selbstverwaltung. Es besteht Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation.

Bewerbungen sind bis zum 27. Mai 1983 zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt a. M. 90.

Am Zentrum der Kinderheilkunde ist zum 1. 1. 1984 die Position einer

LEITENDEN KRANKENGYMNASTIN (BAT V b / IV b)

zu besetzen. Außer der Leitung und Koordination der stationären und ambulanten Behandlung von Patienten ist im

Rahmen der Lehranstalt für Krankengymnastik und Massage an der Orthopädischen Universitätsklinik ein umfangreiches theoretisches und praktisches Unterrichtsprogramm zu erfüllen. Eine zusätzliche Ausbildung in Bobath- und/oder Vojta-Therapie ist dringend erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Verwaltungsdirektor des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70, Telefon 0611 / 63 01 52 98.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Physikalische und Theoretische Chemie — ist zum 1. 8. 1983 die Stelle eines

FEINMECHANIKERMEISTERS (BAT Vc)

zu besetzen. Zum Aufgabengebiet gehören: Fertigung von Bauteilen für Apparaturen zur wissenschaftlichen Forschung, Wartung und Pflege von wissenschaftlichen Geräten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind bis zum 1. 6. 1983 an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Chem. Institute, Niederurseler Hang, 6000 Frankfurt a. M. —Niederursel, zu richten.

Bei der Kasse ist aushilfsweise für die Zeit vom 1. 7. 1983 bis 31. 10. 1984 die Stelle eines(r)

SACHBEARBEITERS(IN) (VII BAT)

bei der Vergütungs- und Lohnstelle zu besetzen. Erwünscht sind Kenntnisse im Lohnsteuer- und Sozialversicherungswesen sowie in der Abrechnung über EDV. Einarbeitung wird geboten.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten — Universitätskasse — Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt a. M. 1, Telefon 798 - 22 71.

Im Institut für Kunstpädagogik (Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften) ist ab 1. 7. 1983, befristet für zunächst 3 Jahre, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT II a)

zu besetzen. Die Stelle ist als Nachwuchs- bzw. Qualifikationsstelle anzusehen.

Aufgabengebiete: Selbstbestimmte Forschung, z. B. Arbeiten an einer Dissertation (§ 45 HUG) oder Habilitationsschrift, Vorbereitung und Mitarbeit an Lehrveranstaltungen in Theorie und Praxis der Kunstpädagogik, Betreuung von wissenschaftlichen Sammlungen und Einrichtungen des Institutes und Praktika außerhalb des Institutes.

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Hochschule für das Fach Kunstpädagogik und die formalen Voraussetzungen für die Zulassung zu einer Promotion. Der Nachweis eigener künstlerischer Arbeiten ist erwünscht.

Bewerbungen sind innerhalb von 3 Wochen nach Erscheinen der Ausschreibung zu richten an den geschäftsführenden Direktor des Institutes für Kunstpädagogik der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, Sophienstraße 1—3.

Das Klinikum sucht in Dauerstellung

VERWALTUNGSANGESTELLTE(N)

mit abgeschlossener kaufmännischer Ausbildung und fundierten Kenntnissen der kaufmännischen Buchhaltung und Bilanzierung für weitgehend selbständig wahrzunehmende Tätigkeiten innerhalb der Abteilung Finanz- und Rechnungswesen.

Neben den im öffentlichen Dienst üblichen guten Sozialleistungen und einem krisenfesten Arbeitsplatz werden geboten: dreizehntes Monatsgehalt, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung, günstiger Urlaubsanspruch, eventuelle Mithilfe bei der Zimmerbeschaffung.

Interessenten richten ihre Bewerbung mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, Lebenslauf und Lichtbild bitte an: Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 71.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Organische Chemie, „Chemie für Mediziner“ — ist ab 23. 6. 1983 bis zunächst 28. 9. 1983 in Frankfurt a. M. — Niederrad eine Stelle als

VERWALTUNGSANGESTELLTE(R)
(VI b) halbtags

als Vertretung während der Mutterschutzfrist zu besetzen. Evtl. Verlängerung ganztags für die Zeit des Mutterschaftsurlaubs. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Von dem/der Mitarbeiter/in wird erwartet, daß er/sie die anfallenden Verwaltungs- und Sekretariatsarbeiten gewissenhaft erledigt und wissenschaftliche Manuskripte sowie die Korrespondenz schreibt. Kenntnisse in Stenografie und Englisch sind von Vorteil.

Bewerbungen werden an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Niederurseler Hang, 6000 Frankfurt am Main-Niederursel, erbeten.

Im Dekanat des Fachbereichs Rechtswissenschaft ist ab 1. 6. 1983 die Stelle einer(s)

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)
(eventuell auch halbtags) zu besetzen.

Gute Schreibmaschinenkenntnisse werden erwartet. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen werden erbeten bis zum 20. 5. 1983 an den Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, Tel. 79 82 201 / 79 82 301.

Im Fachbereich Rechtswissenschaft, Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Zivilrecht — Abteilung für Bankrecht und Verkehrsrecht — ist ab 1. Oktober 1983 gemäß § 45 HUG, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)
zu besetzen.

Aufgabenbereich: Teilnahme an den Lehr- und Forschungsaufgaben der Professur, vor allem auf den Gebieten des Bürgerlichen und Wirtschaftsrechts; insbesondere Mitarbeit bei der Planung von Seminaren und Übungen.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Bewerbungen sind bis zum 26. 5. 1983 an Prof. Dr. F. Kübler, Senckenberganlage 31, Zimmer 306, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Fachbereich Rechtswissenschaft, Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Zivilrecht — Abteilung für Bankrecht und Verkehrsrecht — ist ab 1. Juli 1983 gemäß § 45 HUG, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)
zu besetzen.

Aufgabenbereich: Teilnahme an den Lehr- und Forschungsaufgaben der Professur, vor allem auf den Gebieten des Bürgerlichen und Wirtschaftsrechts; insbesondere Mitarbeit bei der Planung von Seminaren und Übungen.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Bewerbungen sind bis zum 26. 5. 1983 an Prof. Dr. F. Kübler, Senckenberganlage 31, Zimmer 306, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

In der Betriebseinheit Physische Geographie im Fachbereich Geowissenschaften ist ab sofort, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)
zu besetzen.

Der/die Stelleninhaber/in soll schwerpunktmäßig die Leitung des Labors übernehmen. Sedimentpetrographische Kenntnisse sind erwünscht. Außerdem ist die Mitarbeit in der Lehre und die Mitwirkung in der Verwaltung notwendig. Möglichkeiten zur selbständigen Forschung sind gegeben.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 31. Mai 1983 an den Geschäftsführenden Direktor der Betriebseinheit Physische Geographie, Universität, Senckenberganlage 36, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Die Bewerbungen für die nachstehenden Ausschreibungen des Fachbereichs Erziehungswissenschaften sind unter Angabe des Bereichs, in dem der Bewerber tätig sein möchte, an das Dekanat des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt am Main, bis zum 3. Juni 1983 einzureichen.

Voraussetzung für die Bewerbungen: ab 5. Studiensemester oder Diplom/Staatsexamen.

Die Einstellung erfolgt unter der Voraussetzung entsprechender Mittelzuweisungen.

Am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft sind folgende wissenschaftliche Hilfskräfte einzustellen:

1 wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß für 43 Monats-Std. für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben (Prof. Dr. Böhme).

1 wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß für 43 Monats-Std. für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben (Prof. Dr. Krenzer).

1 wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß für 43 Monats-Std. für unterstützende Tätigkeit bei Forschungsvorhaben zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Schriewer).

1 wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß für 43 Monats-Std. für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben zur Methodologie der Erziehungswissenschaft (Prof. Dr. Tenorth).

1 studentische Hilfskraft ohne Abschluß für 80 Monats-Std. für unterstützende Tätigkeit bei Lehrveranstaltungen und Forschungsvorhaben (Prof. Dr. Bethke).

2 studentische Hilfskräfte ohne Abschluß für je 40 Monats-Std. für Hilfe beim Ausbau des Archivs für Hessische Schulgeschichte (Prof. Dr. Böhme).

Die Professur für Pädagogik in der Dritten Welt, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Bockenheimer Landstr. 142, II., Tel.: 798 - 26 80 / 36 83 / 34 37, sucht für das Wintersemester 1983/84 eine **Stud. Hilfskraft mit Abschluß** mit 30 Std. zur Mitarbeit bei der Dokumentation und Mitwirkung bei der Einführung des Aufbaustudiums.

Bewerbungen sind an obige Adresse zu richten.

Am Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe

STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE OHNE ABSCHLUSS:

4 Verträge über 30 Monatsstunden und 2 Verträge über 20 Monatsstunden für die Aufgabengebiete:

— Materialbeschaffung für den neu eingerichteten Lehrstuhl „Ausländerpädagogik“

— Einrichten einer Spiele-Kartei

— Auswertung, Übersetzung und Erstellung eines Katalogs von VHS-Kassetten mit Filmen ausländischer Kinder

— Technische Betreuung eines laufenden Filmprojektes

— Fortführung der Katalogisierung und Systematisierung der Examensarbeiten

— Betreuung der „Didaktischen Werkstatt“

Ferien: 60 Monatsstunden in der Zeit vom 1. 8.—30. 9. 1983 sowie 15. 2.—31. 3. 1984

— Ausarbeitung von Papers für das WS 1983/84

— Bearbeitung und Katalogisierung von Material für „Ausländerpädagogik“

Am Institut für Sonder- und Heilpädagogik sind einzustellen:

WISSENSCHAFTL. HILFSKRÄFTE MIT ABSCHLUSS

1 wissenschaftl. Hilfskraft mit 23 Monatsstunden für die Veranstaltung Lernen unter schwierigen Bedingungen und für die Veranstaltung Kommunikations- und Sozialformen des Unterrichts (Prof. Dr. W. Radigk).

1 wissenschaftl. Hilfskraft mit 23 Monatsstunden zur Erstellung einer kommentierten Auswahlliste der Literatur zur Pädagogik bei Verhaltensstörungen (Prof. Dr. H. Reiser).

1 wissenschaftl. Hilfskraft mit 46 Monatsstunden ab 1. 9. 1983. Zusammenstellen und referieren von Literatur zur kognitiven Entwicklung sowie zu Struktur und Genese von Lernstörungen und von Lernbehinderung (Prof. Dr. A. Leber).

STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE

1 stud. Hilfskraft mit 23 Monatsstunden zur Unterstützung im Forschungsprojekt Kindergarten und soziale Dienste (Prof. Dr. A. Leber).

*
Fachbereichsbibliothek

7 studentische Hilfskräfte ohne Abschluß mit monatlich 65 Stunden. Aufgabengebiet: Ausleihe, Eingangskontrolle, Ordnungsarbeiten.

*
Am Institut für Schulpädagogik der Sekundarstufe einschließlich des berufsbildenden Schulwesens sind einzustellen:

1 Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß / 40 Std. für Werkstatt Jugendforschung (Prof. H. Becker).

1 Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß / 40 Std. für die Veranstaltung „Schulpraktische Studien“ (Prof. Diederich).

1 Wissenschaftliche Hilfskraft ohne Abschluß / 80 Std. für das Arbeitsgebiet Unterrichtsinformatik (Prof. K. Eckel).

1 Wissenschaftliche Hilfskraft ohne Abschluß / 40 Std. für Sammlung und Vervielfältigung von Veranstaltungsmaterialien für Veranstaltungen des Instituts.

1 Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß / 42 Std. für die Vorbereitung von Veranstaltungen und Betreuung von Diplom- und Examensarbeiten (Prof. Lingelbach).

1 Wissenschaftliche Hilfskraft ohne Abschluß / 46 Std. für Lehrforschungsprojekt Spurensicherung von Arbeiterkindheit . . . (Prof. H. Becker).

1 Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß / 43 Std. für Arbeiten im Rahmen der Veranstaltung „Geschichte der Kindheit“ (Prof. Nyssen).

*
Am Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe

AKADEMISCHE TUTOREN

1 zweistündige Stelle für die Veranstaltung: Bildungspolitik und pädagogische Arbeit in der Grundschule: Lehrer-arbeitslosigkeit (Prof. Dr. Gertrud Beck-Schlegel).

STUD. TUTOREN

4 vierstündige Stellen für die Veranstaltung: Orientierungsveranstaltung (Prof. Dr. Gabriele Pommerin/Christa Erichson).

*
In der AG Arbeit-Beruf-Bildung (Wirtschaftspädagogik) sind einzustellen:

AKAD. TUTORIEN

1 vierstündiges akad. Tutorium für das Seminar „Kommunikation und Interaktion in Universität und Schule: Zum berufl. Leitbild von Wipäd“ (Lisop).

1 zweistündiges akad. Tutorium für das HS „Lernen zwischen Therapie und Pädagogik II“ (Lisop).

STUD. TUTORIEN

2 zweistündige stud. Tutorien für das PS „Fälle aus dem pädagogischen Alltag“ (Lisop).

1 STUDENTISCHE HILFSKRÄFT

mit 30 Stunden monatlich für Arbeiten in Projekten und Veranstaltungen.

*
Am Institut für Sonder- und Heilpädagogik sind einzustellen:

AKAD. TUTORIEN

1 akad. Tutor (2 Std.) zur Veranstaltung Prakt. Übungen im Bereich Theaterpädagogik (Prof. Dr. H. Reiser).

STUD. TUTORIEN

1 stud. Tutor (2 Std.) zur Veranstaltung Praktische Übungen im Bereich Bewegung (Prof. Dr. H. Reiser).

3 stud. Tutoren (2 Std.) zur Veranstaltung „Störungen als Chance . . .“ (Prof. Dr. H. Reiser).

1 stud. Tutor (2 Std.) zur Veranstaltung Pädagogische Audio-logie (Prof. Dr. W. Radigk).

1 stud. Tutor (2 Std.) zur Veranstaltung Intensivkurs Lesen-lernen (Prof. Dr. W. Radigk).

3 stud. Tutoren (2 Std.) zur Veranstaltung: Projekt: Miteinander sprechen — miteinander lernen — miteinander handeln (Prof. Dr. K. Jacobs).

3 stud. Tutoren (2 Std.) für die Veranstaltung Einführung in das Studium der Sonder- und Heilpädagogik (Prof. Dr. G. Iben).

1 stud. Tutor (4 Std.) für die Veranstaltung Einführung in das Studium der Sonder- und Heilpädagogik (Prof. Dr. G. Iben).

*
Am Fachbereich Erziehungswissenschaften sind für das Wintersemester 1983/84 zu besetzen:

10 vierstündige studentische Tutorien für die Mitarbeit bei der Durchführung der Orientierungsveranstaltung im WS 1983/84 für den Studiengang **Diplompädagogik**.

2 zweistündige akademische Tutorien für die Mitarbeit bei der Durchführung der Orientierungsveranstaltung im WS 1983/84 für Lehrender.

*
Am Institut für Schulpädagogik der Sekundarstufe einschließlich des berufsbildenden Schulwesens sind einzustellen:

1 stud. Tutor (2 Std.) für die Veranstaltung „Begleitübung zur Vorlesung“ von Prof. Lingelbach.

1 akad. Tutor (2 Std.) für die Veranstaltung „Das Selbst in der Psychoanalyse“ von Prof. Nyssen.

1 akad. Tutor (2 Std.) für die Veranstaltung „Geschichte der Kindheit/Familie“ von Prof. Nyssen.

1 akad. Tutor (6 Std.) für die Veranstaltung „Wissen und gesellschaftliche Wirklichkeit II: Funktionalismus und Strukturalismus“ von Prof. E. Becker.

1 stud. Tutor (4 Std.) für die Veranstaltung „Wissen und gesellschaftliche Wirklichkeit II: Funktionalismus und Strukturalismus“ von Prof. E. Becker.

*
Im Fachbereich Chemie — Institut für Anorganische Chemie — ist ab 1. 8. 1983 — gemäß § 45 HUG — befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Neben der Tätigkeit als Praktikumsassistent im anorganisch-chemischen Grundpraktikum und als Betreuer/in im Praktikum „chemische Analytik“ obliegt dem/der Mitarbeiter/in die Betreuung von Großgeräten der chemischen Analytik, besonders auf dem Gebiet der Chromatographie und der Atomabsorptionsspektroskopie und der Lasertechnik, wofür entsprechende Kenntnisse Voraussetzung sind.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Bewerber/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung im Rahmen des Forschungsprojektes „Breitbandkomplexbilder für die chromatographische Spurenanalyse von Metallen“, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (HUG § 45), gegeben.

Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Fach Chemie.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 16. 7. 1983 an den Dekan des Fachbereichs Chemie, 6000 Frankfurt am Main, Niederurseler Hang, zu richten.

Im Institut für Kunstpädagogik (Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften) ist ab 1. 7. 1983, befristet für zunächst 3 Jahre, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Die Stelle ist als Nachwuchs- bzw. Qualifikationsstelle anzusehen.

Aufgabenbereiche: Selbstbestimmte Forschung z. B. Arbeiten an einer Dissertation (§ 45 HUG) oder Habilitationsschrift, Vorbereitung und Mitarbeit an Lehrveranstaltungen in Theorie und Praxis der Kunstpädagogik, Betreuung von wissenschaftlichen Sammlungen und Einrichtungen des Institutes und Praktika außerhalb des Institutes.

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Hochschule für das Fach Kunstpädagogik und die formalen Voraussetzungen für die Zulassung zu einer Promotion. Der Nachweis eigener künstlerischer Arbeiten ist erwünscht.

Bewerbungen sind innerhalb von 3 Wochen nach Erscheinen der Ausschreibung zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Institutes für Kunstpädagogik der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Sophienstraße 1—3.

Im Fachbereich Chemie — Institut für Anorganische Chemie — ist ab 1. 8. 1983 — gemäß § 45 HUG —, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTL. MITARBEITER/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Neben der Tätigkeit als Praktikumsassistent im Praktikum allgemeine Chemie für Naturwissenschaftler und in den Praktika Radiochemie und Meßtechniken der Radiochemie obliegt dem Mitarbeiter/der Mitarbeiterin die Betreuung von Kernstrahlungsmeßgeräten und des technischen Ablaufs des Isotopenlaboratoriums des Institutes. Der Bewerber/Die Bewerberin muß bereit sein, die Funktion des stellvertretenden Strahlungsschutzbeauftragten nach § 29 Strahlenschutzverordnung für den innerbetrieblichen Entscheidungsbereich der radiochemischen Laboratorien der Anorganischen Chemie zu übernehmen und die hierfür erforderlichen Fachkenntnisse nachweisen können.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung innerhalb des Forschungsprojektes „Substochiometrische Isotopenverdünnungsanalyse von Metallen“ gegeben; insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (HUG § 45).

Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium im Fach Chemie an einer wissenschaftlichen Hochschule.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 16. 7. 1983 an den Dekan des Fachbereichs Chemie, 6000 Frankfurt am Main, Niederurseler Hang, zu richten.

Im Institut für Geschichte der Naturwissenschaften des Fachbereichs Physik ist ab sofort die Stelle einer/s

DIPL.-BIBLIOTHEKARIN/S (Vb BAT)

zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Verlangt werden: Erfahrung im wissenschaftlichen Bibliotheksdienst und englische Sprachkenntnisse. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften, Beethovenstraße 32, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Rechtswissenschaft — Professur für öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft — ist ab 1. 7. 1983, befristet für die Dauer von zunächst 3 Jahren, eine BAT-IIa-Stelle für eine(n)

WISSENSCHAFTLICHE(N) MITARBEITER(IN)

zu besetzen.

Aufgabengebiet: Unterstützung in Forschung und Lehre, insbesondere auf den Gebieten des allgemeinen und besonderen Verwaltungsrechts.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Voraussetzungen: Abgeschlossene, möglichst mit Prädikat bestandene Erste Juristische Staatsprüfung und besonderes Interesse für das öffentliche Recht, das auch im bisherigen Ausbildungsgang seinen Niederschlag gefunden hat.

Bewerbungen sind bis 31. 5. 1983 an Prof. Dr. Rudolf Steinberg, Fachbereich 1, Juridicum, 9. Stock, Zimmer 914, zu richten.

Im Zentrum der Morphologie des Klinikum ist ab sofort die Stelle einer/eines

MEDIZINISCH-TECHNISCHEN ASSISTENT/IN

zu besetzen. Bewerber/innen sollten qualifiziert sein für eine Tätigkeit bei wissenschaftlichen Forschungsaufgaben, mit besonders hohem Maß an Verantwortlichkeit, insbesondere bei der Herstellung von histologischen Schnitserien.

Bewerbungen sind zu richten an Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im Fachbereich Mathematik (12) werden zum Wintersemester 1983/84 voraussichtlich eingestellt:

AKADEMISCHE TUTOREN

Akademische Tutoren mit je 4 Wochenstunden für folgende Vorlesungen: Mathematik für Physik I; Prof. Schwarz; Zahlentheorie I; Dr. Heppner.

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE mit Abschluß

Wissenschaftliche Hilfskräfte für die Veranstaltungen: Mathematik III: Prof. Engel; Programmierarbeiten: Prof. Brosowski.

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE ohne Abschluß

Mehrere wissenschaftliche Hilfskräfte für Vorkorrektur von Übungsaufgaben, Besprechung der Ergebnisse, Beratung von Übungsteilnehmern.

Folgende Veranstaltungen kommen in Betracht: Lineare Algebra I: Prof. Behr; Analysis I: Prof. Bliedner; Mathematik für Physiker I: Prof. Schwarz; Analysis II: Prof. Baumeister; Mathematik für Physiker III: Prof. Adasch; Algebra: Prof. Bauer; FORTRAN-Kurs: Dr. Hainer; Zahlentheorie I: Dr. Heppner; Elementare Stochastik: Prof. Kersting; Analysis III: Prof. Kulze; Mathematisches Praktikum: Dr. Hainer/Prof. K. H. Müller; Anwendung der Algorithmik: Prof. Schnorr; Rekursionstheorie II: Prof. Luckhardt; Einführung in die Funktionalanalysis: Prof. Reichert; Proseminar: Prof. Burde; Statistisches Praktikum: Prof. Dinges; Math. Proseminar: Prof. Kulze; Proseminar über Analysis: Prof. Reichert; Math. Seminar „Funktionalanalysis“: Prof. Adasch; Math. Seminar: Prof. Burde/Prof. Metzler; Mathdidakt. Seminar: Prof. Metzler.

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE ohne Abschluß für die „Didaktik der Mathematik“

Mathematik I: Prof. Wolfart; Grundlagen des Mathematikunterrichts: Prof. Güting; Betreuung der Erweiterungsprüfung: Prof. Homagk.

Des weiteren sind für die Bibliothek der „Didaktik der Mathematik“ (Senckenberganlage) folgende

HILFSKRÄFTE ohne Abschluß

einzustellen:

1 Hilfskraft mit 70 Std./mtl. für die Auswertung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Literatur

1 Hilfskraft mit 60 Std./mtl. für die Bearbeitung der Sachkartei

1 Hilfskraft mit 30 Std./mtl. für die Bearbeitung der Sachkartei und allgemeine Bibliotheksarbeiten

1 Hilfskraft mit 40 Std./mtl. für die Bearbeitung der Sachkartei.

Die Bewerbungen sind bis zum 27. Mai 1983 an den Dekan des Fachbereichs Mathematik zu richten.

Mittwoch, 11. Mai

Prof. Dr. Peter Kutter,
Frankfurt:

Erwartungen an die Psychologie

16 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude.
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Dr. Dieter Vollhardt, München:

Superflüid Helium 3: die Superflüssigkeit

17.15 Uhr, Hörsaal
— Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
Physikalisches Kolloquium

Dr. Martin Fürer, Zürich:

Normalformen für Graphen beschränkter Valenz

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

Wolfgang Streicher:

Staatenbildende Insekten

18 Uhr, 1. Lichthof des Senckenbergmuseums
— Führung des Museumspädagogischen Dienstes durch die Schausammlung

Freitag, 13. Mai

Prof. Frotscher:

Zur Feinstruktur und Plastizität dendritischer Spines an Neuronen im Hippocampus

11.15 Uhr, Großer Hörsaal im Haus 27, Klinikum
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

Prof. Dr. L. Lucht,
Clausthal-Zellerfeld:

Potenzreihen mit multiplikativen Koeffizienten

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

Werner Ziegls:

Galaxien — Inseln im Universum

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins,
Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter:
Physikalischer Verein

Montag, 16. Mai

Prof. Dr. W. H. Kegel,
Frankfurt

Supernovae (Sternexplosionen, Ursachen und Folgen)

17 Uhr, Lorentz-Hörsaal,
Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Ergebnisse der modernen Astronomie“ für Hörer aller Fachbereiche

Dr. Cs. Léránth, Budapest:
Immunocytochemical studies on hypothalamic neurons

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zentrums der Physiologie, Klinikum
— Veranstalter: Sfb 45

Prof. Dr. Jörg Splett:

Lernziel Menschlichkeit: Grundakt Gebet

20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Dienstag, 17. Mai

Prof. Dr. P. Schuster, Wien:

Zwischenmolekulare Kräfte

9 Uhr, Seminarraum A 514, Chemische Institute Niederursel
— Anorganisch-chemisches Kolloquium

Prof. Dr. G. Furrer, Zürich:

Klima- und Gletschergeschichte in den Alpen im Spät- und Postglazial

Veranstaltungen

17.15 Uhr, Institut für
Physische Geographie,
Senckenberganlage 36,
Raum 308

— Physisch-geographisches Kolloquium

Prof. Dr. P. Schuster, Wien:

Protonen-Übertragung

17.30 Uhr, Hörsaal der
Chemischen Institute Niederursel
— Anorganisch-chemisches Kolloquium

Zukunftsangst? — Wenn der Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgeht

Es diskutieren:
Rolf Schwendter, Hinrich Oetjen, Herbert Stubenrauch
19.30 Uhr, Hörsaal IV oder V
— Veranstalter: Juso-Hochschulgruppe

„Am Anfang stand der Stamm“ oder Die Bundesrepublik aus entwicklungspolitischer Sicht — Dia-Show

20 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Lessingstraße 2
— Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde

Prof. Dr. Josef Hainz,
Frankfurt:

Christ sein — mit, oder gegen die Kirche?

20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Mittwoch, 18. Mai

Prof. Dr. V. Grottanelli, Rom:

Divination among the Southern Akan

11—13 Uhr, Institut für
Historische Ethnologie,
Liebigstraße 41
— Veranstaltung im Rahmen des „Colloquium Africanum“

Ludwig Crosman (Landesversorgungsamt Hessen):

Menschen in Altenheimen

16 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude
— Sonderveranstaltung der Universität des 3. Lebensalters

Prof. Dr. Karl G. Steck,
Münster und Bad Homburg:

Luther und die Einheit der Kirche

17.15 Uhr, Aula der Universität
— Öffentliche Ringvorlesung des Fachbereichs Religionswissenschaften: Martin Luther. Zwischen Katholizismus und Protestantismus

Prof. Dr. Heinz Bellen, Mainz:
Metus Gallicus — Metus Punicus. Zum Furchtmotiv in der römischen Republik

17.15 Uhr, Gräfstraße 76,
Raum 601
— Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte — Hilfswissenschaften

Prof. Dr. Herwig Schopper,
Genf:

Das gegenwärtige und zukünftige Forschungsprogramm von CERN

17.15 Uhr, Hörsaal „Angewandte Physik“, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

Edgar Reisinger:

Flugsaurier und Archaeopteryx (Fliegende Wirbeltiere zur Zeit der Dinosaurier)

18 Uhr, 1. Lichthof des Senckenbergmuseums
— Führung des Museumspädagogischen Dienstes durch die Schausammlung

Prof. Dr. Eugen Mahler,
Kassel:

Christliche Botschaft und Apokalypse, ein psychohistorischer Prozeß ohne Zukunft?

19 Uhr, Hörsaal I
— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse und Frankfurter Psychoanalytische Vereinigung

Filmclub: Sacco und Vanzetti

19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Dr. Bodo Baier, Frankfurt:

Die Bundesrepublik — ein Erdbebenland?

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des
Physikalischen Vereins,
Robert-Mayer-Straße 2—4
— Sonderveranstaltung des Physikalischen Vereins

W. Wuttge-Groneberg,
Tübingen:

Medien im Nationalsozialismus — Ein Überblick über grundlegende Strukturen, Fragen der Forschung

20 Uhr, Großer Saal des
Dietrich-Bonhoeffer-Hauses,
Lessingstraße 2
— Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde

Prof. Dr. Stephan Toulmin,
Chicago:

Hermeneutics of the Natural Sciences

20.15 Uhr, Seminarraum 4,
Fachbereichsgebäude
Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Fachbereich Philosophie

Donnerstag, 19. Mai

Dr. Klaus Kracht, Bochum:

Die Zeit in der Kultur Japans

16 Uhr, Raum 3,
Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologie — Japanologie

Prof. Dr. Terrence N. Davidson,
University of Michigan,
zur Zeit Gastprofessor am
Fachbereich Erziehungswissenschaften:

Teaching Practise in an American School studied from a Cross-Cultural Perspective

16.15 Uhr, Raum 326 im Turm
— Veranstalter: Institut Schulpädagogik der Sekundarstufe

Pfarrer Hans Josef Wüst,
Frankfurt:

Helder Camara: Die Option für die Armen

20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Institut für Szenkonst:
Fresken

21 Uhr, Pupille im Studentenhäuser
— Veranstalter: AStA und Theater TilbuF

Freitag, 20. Mai

Dr. Peichel, Frankfurt:

Struktur und Funktion retinaler Ganglienzellen

11.15 Uhr, Großer Hörsaal des Zentrums der Morphologie,
Haus 27 im Klinikum
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

Prof. Dr. Mark A. Brandes,
Freiburg:

Ein vergessenes Königsgeschenk aus Uruk — Zum Schmuck der Abbabašti und Kubatum

17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76,
Raum 801
— Kolloquium „Neue Funde und Forschung“

Jürgen Majer:

Unterwegs am Sommersternhimmel

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des
Physikalischen Vereins,
Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Sonntag, 22. Mai

Konzert im Kloster Eberbach Johann Sebastian Bach:

Messe in h-Moll. Ausführung mit historischen Instrumenten
16.30 Uhr, Basilika, Kloster Eberbach

Dienstag, 24. Mai

Peter Weiss — „Die Ästhetik des Widerstands“

Diskussionsveranstaltung mit der Literaturwissenschaftlerin Elvira Ledwohn-Högemann
18.30 Uhr, Raum 107 im Studentenhäuser
— Veranstalter: MSB-Spartakus/Germanisten

Mittwoch, 25. Mai

Micro-Computer-Forum mit den Themen: Apple IIe; LOGO; Datenbanksystem

MDBS III
9 Uhr, Raum 220 C, Hauptgebäude
— Veranstalter:
Steve T. Blythe, Dr. M. Wolf

Prof. Dr. Ludwig v. Friedeburg, Frankfurt:

Bildung in der modernen Gesellschaft

16 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Prof. Dr. Wolfgang Dreybrodt,
Bremen:

Raman-Spektroskopie am Hämoglobin und Myoglobin

17.15 Uhr, Hörsaal
„Angewandte Physik“,
Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

Prof. Dr. D. Hoppe, Göttingen:

Diastereoselektive Homöaldol-Reaktion: Von der Idee zur leistungsfähigen präparativen Methode

17.30 Uhr, Hörsaal der Chemischen Institute Niederursel
— Organisch-Chemisches Kolloquium

Ärzte zwischen Widerstand und Anpassung (Film über die Nürnberger Prozesse) anschließend Diskussion mit den Professoren H. U. Deppe, Helmut Siefert und Hans Mausbach sowie Vertretern der Landesärztekammer
20 Uhr, Großer Saal des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses, Lessingstraße 2
— Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde

Donnerstag, 26. Mai

Dr. P. Potzinger, Mühlheim:

Die Reaktionen von Atomen mit einfachen Silanen; die Zerfallswege chemisch aktiver Silane

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
— Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

Günter Z. Steffens, London:

Euromarkt London

17.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz
— Kolloquium „Off-shore-Kreditmärkte“ (Einlaß nur mit Karte, Telefon 798-2669)

Tobias Schürmann, Frankfurt:

Teilhard de Chardin: Im Kraftfeld der universalen Liebe

20 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Freitag, 27. Mai

Prof. Dr. William H. Okamura,
University of California:

Pericyclic Reactions of Vinylallenes in Organic Synthesis

17.30 Uhr, Hörsaal der Chemischen Institute Niederursel
— Organisch Chemischen Kolloquium

Joachim Labudde:

Jupiter — Portrait eines Riesenplaneten

20 Uhr, Kleiner Hörsaal des
Physikalischen Vereins,
Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Samstag, 28. Mai

Gudrun Jork, Frankfurt:

Tagesseminar: Töchter und Mütter

11—17 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Berufschancen der Ethnologen

Das Institut für Historische Ethnologie hat verschiedene Referenten eingeladen, über die Berufschancen von Ethnologen sowie Studierenden anderer Fächer zu sprechen. Die Vorträge sind jeweils montags von 11 bis 13 Uhr im Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41. Es sind eingeladen:

16. Mai: Herr Dr. Klaus, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.

30. Mai: Herr Dr. Reuke, Kübel-Stiftung.

13. Juni: Herr Kiel, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit.

20. Juni: Herr Hug, Zentralstelle für Arbeitsvermittlung.

27. Juni: Herr Dr. Ziegler, Auswärtiges Amt.

Wahlen in der Universität:

Listen stellen sich vor

Der Uni-Report gibt allen Listen, die zum Konvent oder zum Studentenparlament kandidieren, wieder die Möglichkeit sich vorzustellen.

Die Listenführer werden daran erinnert, daß ihre Beiträge bis zum kommenden Montag, 12. Mai, um 12 Uhr in der Pressestelle der Universität eingegangen sein müssen.

Die Manuskripte sollen mit Maschine geschrieben und nicht länger als 35 Zeilen mit je 60 Anschlägen sein.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Wahlausgabe des Uni-Report am 26. Mai.